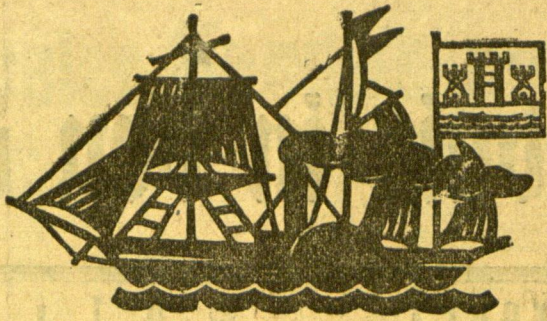


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
 Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae
 Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litae mit Zustellung 5,50 Litae
 In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
 Streifen, nicht geschlossene Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
 Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
 unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
 Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
 Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens
 bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
 Nr. 480 Expedition und Druckereitontor, Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolon-Spaltzeile im Memelgebiet und in
 Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und
 Litauen 3.— Litae, in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzverträgen
 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
 übernommen werden. Etwasiger Rabatt kann im Kontraktfalle bei Einziehung des
 Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden
 wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt
 Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
 erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
 Anzeigen-Akquise ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
 Druck und Verlag von J. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 247

Memel, Mittwoch, den 21. Oktober 1925

77. Jahrgang

Überwältigender Wahlsieg der Memelländischen Einheitsfront

Die Schlacht ist geschlagen. Die Memelländer haben gesprochen! Das Ergebnis liegt vor. Bravo, Memelländer! Ihr ward auf dem Posten! Wer will es noch wagen, eure Eigenart zu zerstören? Ungeheurer Jubel, große Begeisterung herrscht überall im ganzen Lande. Bravo, Memelländer! Ihr seid Euch der Bedeutung bewußt gewesen, die dem 19. Oktober zukam. Trotz Regen, Schnee und Sturmgebraus habt Ihr Euch vom Gang zur Wahlurne nicht abhalten lassen. Alte und Kranke und Schwache habt Ihr mitgenommen, damit auch sie ihre Stimme mit in die Waagschale werfen konnten. Wahlbeteiligungen von über 95 und 90% sind nichts seltenes, über 85% die Regel.

Memel hat eine Wahlbeteiligungs-Rekordziffer zu verzeichnen. Von 19 778 Wahlberechtigten haben

16 907 ihre Stimme abgegeben, das sind über 86 Prozent. Damit ist der bei den Wahlen zum Stadtparlament am 28. April 1924 erreichte Rekord von 81 Proz. noch um 5 Proz. überboten worden. Von den 16 907 abgegebenen Stimmen hat die Memelländische Volkspartei 12 195 erhalten. Memel ist also zur Hochburg der Volkspartei geworden.

Am besten hat die Mehrung gewählt, Schwarzort und Nidden sind mit 97% der Wahlberechtigten an die Wahlurne gegangen. Die Kintener, die das ergötzliche Schauspiel der Keilerei der „Autonomie“-bündel-Kandidaten erleben durften, haben mit 95% gewählt. Geddefrug, das so furchtbar schlecht bei den Kreisstadtwahlen gewählt hatte, ist mit 90% im ersten Wahlbezirk und mit 95% im zweiten Wahl-

bezirk an der Urne gewesen und hat somit von den größeren Orten unseres Gebiets am besten gewählt. Ein besonderes Bravo den Branden Heidekrügnern, die die Arbeit geleistet haben! Die Windenburger, die die Arbeit nur 180 Wahlberechtigte, haben den 26 Kilometer langen Hin- und Rückweg zu Wasser und zu Lande nicht gescheut und sind mit 140 Mann nach Kinten zur Wahl gekommen. Aus dem 7,2 km vom Wahllokal Kinten entfernten Minge, dem Wohnort des Spitzenkandidaten des „Autonomie“-bündels sind von 182 Wählern 153 herbeigeeilt, um ihr Wahlrecht auszuüben. 66 ganze „Autonomie“-bündler meist der Wahlbezirk Kinten von 1323 Wählern auf.

Der Sieg, den die Einheitsfront errungen hat, ist ein überwältigender. So komplett haben sich die Gegner der Einheitsfront ihre Niederlage wahr-

scheinlich nicht im schwersten Traum vorstellen können. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus der Stadt und den drei Landkreisen haben es die Gegner der Einheitsfront kaum auf ein paar hundert Stimmen bringen können, die natürlich bei weitem nicht ausreichen, ihnen auch nur ein einziges Mandat für den Landtag zu sichern. Es scheint — vom Land fehlen allerdings noch viele Resultate — daß sämtliche Splitterparteien mit Ausnahme der Joneleit-Arbeiter (Kommunisten), deren Stimmen aber auch beträchtlich zurückgegangen sind, bei der Mandatsverteilung leer ausgehen. Auch die Listenverbindungen haben nichts genützt.

Weiter so Memelländer! Unser der Tag! Unser das Land! Selbständig wollen wir sein! Und in 15 Tagen geht's an die praktische Arbeit.

Wahlergebnis in der Stadt Memel

Stimmbezirke	Wahlberechtigte	Abgegebene Stimmen	Einheitsfront					Splitterparteien																
			1 Memel- länd. Volkspartei	9 Memelländische Land- wirtschaftspartei	10 Memel Heide- krügnern	11 Po- gen	4 Sozial- demo- kratie	16 „Auto- nomie- bund“	3 „Christl.“ u. s.	2 Kleinrentner Arbeiterpartei	13 Landarbeiter (Kommunisten)	5 Verband kleiner Landwirte	6 Fischer	7 Landbund	8 S. Landrentner	17 Verband kleiner Land- wirte	18 Verband kleiner Land- wirte	19 Christliche Autonomiepartei	20 Bürgerbund	12 Vereinigter Memel- landpartei	14 Mietereverbände	15 Staatsbeamte		
Stimmbezirk I: (Friedrichstädt. Schule)	1334	1136	785	1		1	234	3	1	86						9				12			4	
Stimmbezirk II: (Mittstädt. Knabenmittelschule)	1527	1286	973	6			209	13	9	47			5		16	1							1	1
Stimmbezirk III: (Gemeindefaal Fr.-Wilh.-Str.)	1831	1602	1011	26		1	358	9	10	147					10					17	3		7	
Stimmbezirk IV: (Lyzeum)	2015	1749	1337	21	2		272	24	5	41			2	1	3	18	2	1					5	
Stimmbezirk V: (Schützenhaus)	1077	887	691	24	1	2	90	24	1	16						28						2	3	
Stimmbezirk VI: (früh. Parkschule, Neuer Park)	1799	1570	1288	27	5	2	163	16	9	29				3		8		1				2	1	
Stimmbezirk VII: (Ferdinandsplatzschule)	1672	1457	1149	3			208	14	4	46				1		19		2		7				
Stimmbezirk VIII: (Ballastplatzschule)	1408	1249	945	5			190	5	2	75						13						2	1	
Stimmbezirk IX: (Sandwehrsichule)	1811	1547	1126	7			281	16	4	92				1				3		9			2	
Stimmbezirk X: (Mädchenschule Bommelösvitte)	1713	1503	1033				261	15	3	167				1		2				12			3	
Stimmbezirk XI: (Schule Schmeltz I)	1845	1406	914	9	2		388	3	7	28						4		1		46		1	1	
Stimmbezirk XII: (Schule Schmeltz III)	1746	1515	943	58		4	293	3	16	169					7					17			3	
	19778	16907	12195	187	11	10	2949	145	71	943			4	1	14	1	134	3	8	124	3	32	3	

Englische Politiker über Locarno Chamberlain

* Paris, 20. Oktober. (Funkspruch.) Chamberlain, der dem Diktator die deutsche Initiative vom 9. Februar als eine große Aktion bezeichnete, erklärte u. a. noch, ich bin in das Außenministerium mit der Absicht gekommen, daß der Friede noch nicht geschlossen war. Europa blieb immer noch der Geißel der Kriegszeit. Ich habe mir gesagt, daß, wenn dieser Zustand noch einige Jahre andauern würde, dies notwendigerweise zu einer Katastrophe führen müßte. Ich wollte ein Mittel des Ausgleichs finden und wir haben es gefunden. Wir haben auf einer herzlichen, sehr feinen Entente zwischen Frankreich und Deutschland den Frieden aufbauen können. In Locarno gelang es uns, die Abkommen, weil wir auf dem Wege der Gleichheit verhandelten, d. h. weil jeder den Frieden wollte, niemand übernahm durch die Verträge unerträgliche Opfer, niemand verlor, den anderen zu betrogen. Chamberlain betonte weiter, es ist notwendig, daß die Abkommen von Locarno durch die Völker ratifiziert werden. Auf eine Frage nach den Gründen seines Aufenthalts in Paris erklärte Chamberlain, er wolle vor der Welt bestätigen, daß die Grundlage für diese Sicherheitsabkommen die entente cordiale sei, die vertrauensvoll zwischen der französischen und englischen Regierung und zwischen dem französischen und englischen Volk gewährleistet bleibt. Schließlich habe er mit Painlevé die logischen Folgen des vollbrachten Werks erörtert. Auf eine Frage betreffend das Abrüstungsproblem antwortete Chamberlain, daß der Völkerbund die Frage in die Hand genommen habe.

Churchill

* London, 20. Oktober. (Funkspruch.) Churchill sagte in einer Rede in Chingford über den Vertrag von Locarno u. a.: Wir sind der Ansicht, daß die Lage sich bessert, nicht nur in unserem Lande, sondern auch in der ganzen Welt. Der Vertrag von Locarno war der Vorläufer noch weitergehender Verbindungen, die zwischen den Staaten Europas und der Welt möglich wären.

Amery

* London, 20. Oktober. (Funkspruch.) Kolonialsekretär Amery sagte in einer Rede in Birmingham: Der Vertrag von Locarno, über dessen Bedeutung man sich in ganz Europa und in der gesamten Welt klar ist, bedeutet die Herstellung wirklichen Friedens durch gegenseitiges Einverständnis und auf gleichberechtigtem Fuße. Bei diesem Frieden gibt es keinen Sieger oder Besiegten, keine aufgezungenen oder widerwillig angenommenen Bedingungen. Es ist ein Frieden auf Grund der Gegenseitigkeit zwischen gleichberechtigten Nationen, die entschlossen sind, eine bessere Zukunft für Europa herbeizuführen. Niemandes Ehre ist durch die Bedingung dieses Friedens verletzt worden. Das abgeschlossene Abkommen wird nach englischer Auffassung einen Wendepunkt in der Zukunft der Geschichte Europas bilden, an deren Wohlfahrt Großbritannien wegen seiner Nähe interessiert ist. Es ist wesentlich für den künftigen Frieden, daß die ganze öffentliche Meinung einer friedliebenden Welt sich hinter diese Vereinbarungen stellt und darauf achtet, daß sie eingehalten werden.

Runciman

* London, 20. Oktober. (Funkspruch.) In einer liberalen Versammlung sagt Runciman, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund sei ein bedeutungsvolles Ereignis für Europa. Hoffentlich werde er der Gefahr eines von Rußland zu bildenden europäischen Blocks ein Ende machen und die Russen zu der Ueberzeugung bringen, daß sie nicht außerhalb der Gemeinschaft der europäischen Völker bleiben könnten.

Chamberlain nach London abgereift

* Paris, 20. Oktober. (Funkspruch.) Der englische Außenminister Chamberlain ist heute vormittag 10 Uhr nach London abgereift.

Gasvergiftung oder Verbrechen

* Frankfurt a. M., 19. Oktober. (Funkspruch.) In einem Hause der Großen Friedbergerstraße wurden der Arbeiter Josef Dahl und der Tagelöhner Kreide tot aufgefunden, während die Frau des Dahls in bevorstehendem Zustand einem Hospital zugeführt werden mußte. Man nimmt an, daß Gasvergiftung vorliegt, doch schließt der Befund die Möglichkeit eines Verbrechens nicht aus.

Schiffstakelotrophe

Der Dampfer Comanche, der sich auf der Fahrt von Jacksonville nach New York befand, ist auf der Höhe von Mayport (Florida) brennend verfallen worden. Das Feuer, das im Vordersteck ausgebrochen war, breitete sich bald über die ganze Ladung aus. Passagiere und Mannschaften versuchten in den Rettungsbooten zu entkommen. Die Ueberlebenden wurden von dem Tankschiff Reaper und dem Vollenboot Mota, die zur Rettung herbeigezogen waren, gefolgt. Unglück werden vermieden. Man glaubt, daß ungefähr 40 Passagiere durch einen Zusammenstoß des Tankschiffes mit dem brennenden Schiff ums Leben gekommen sind.

Der amerikanische Tabakkönig

Der bekannte Tabakkönig James Duke, der zu den letzten Multimillionären der Generation gehört, die aus dem Nichts zu großem Reichtum emporgestiegen ist, starb 71 Jahre alt, in seinem Palaste in der Fifth Avenue in New York. Er hinterläßt ein Vermögen von 200 Millionen Dollars.

Das zweimal verkaufte „rohe Gold“

Ein merkwürdige Lotterietasche spielt zurzeit in Stockholm. Ein Arbeiter in Karlsbad hatte vor einiger Zeit eine staatliche Prämienobligation gekauft und sie im Statistikenbüro in Stockholm deponiert. Bei der Ziehung kam die Obligation mit dem Hauptgewinn von 300 000 Kronen heraus. Als aber der Eigentümer seine Obligation aus dem Depot abholen wollte, stellte sich heraus, daß man die Obligation zum zweitenmal verkauft hatte, jedoch jetzt also zwei rühmliche Gewinner des Hauptgewinnes vorhanden sind.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Die Lage in der deutschen Schwerindustrie

Von René Adolphi

Trotz Verhandlungen an allen Ecken und Enden ist bisher eine Besserung der Lage in der deutschen Schwerindustrie nicht eingetreten. Im Gegenteil, die Lage hat sich weiter verschärft, denn die Auftragsrückgänge sind sowohl vom Inlande als auch vom Auslande her ausgeblieben und die Geldknappheit hat noch schlimmere Formen angenommen, als vor ein paar Wochen. Die Lage ist noch unübersichtlicher geworden, und so kommt es, daß der Konsum auf und für sich kleinem Verbrauch noch zurückhaltender ist, wie bisher. Die Eisenleute behaupten, daß sich die neuen Verträge nicht auswirken können, weil die Vorvertragsabschlüsse noch eine Abwicklungszeit von einigen Monaten in Anspruch nehmen werden.

Daß aber das gesamte Eisengeschäft gerade durch die Verbandsbildungen immer schwieriger wird, darüber scheinen sich nunmehr doch schon eine Reihe wesentlicher Werke klar zu werden, und es ist bezeichnend hierfür, daß in der letzten Woche das Werk Krupp den Trustgedanken in der seitens der Eisenindustrie gewöhnlichen Form, einfach abgelehnt hat. Auch der Drahtseilverband ist nicht zustande gekommen, und man hat diese neue Verbandsbildung vorab ad acta gelegt. Dafür aber hört man von neuen Schwierigkeiten im Stumm-Konzern, ganz finanzieller Art, so daß bereits eine Besprechung wegen dieses Konzerns bei der Reichsbank stattfinden mußte.

Allein diese drei Fälle beleuchten die Situation in der Schwerindustrie, die sich immer schwieriger gestaltet. Krupp ist der Meinung, so heißt es offiziell, daß es seine Selbständigkeit nicht aufgeben will. In Wirklichkeit aber scheinen die Verhältnisse doch so zu liegen, daß man sich bei Krupp darüber klar geworden ist, daß nur die altbewährte Tüchtigkeit den Aufbau des Werkes wieder bewerkstelligen kann, anstatt durch den Schutz der Verbandsbedingungen die nötigen Vorteile zu haben, die den Aufbau evtl. gewährleisten. Dieses Werk, welches einstmalig durch seine Tatkraft mit an erster Stelle stand, scheint nunmehr wieder zur Wirklichkeit zurückzukehren, indem es sich darüber klar geworden ist, daß einzig und allein Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit in der heute notwendigen Form die eingetretenen Absatzschwierigkeiten überwinden kann. Und der Drahtseilverband scheint daran gescheitert zu sein, daß sich die Werke bereits an dem Beispiel der übrigen Verbandswerke zu normalen Ansichten bekannt haben, die da heißen, dem Tüchtigen gehört die Bahn.

Und in Wirklichkeit kann man, wenn die Verbandsbildungen ein Werk stützen können, sich aus der Schwierigkeiten gerät. Kein Verband wird sich dazu bereit finden, ein in Schwierigkeiten geratenes Werk zu stützen. Im Gegenteil, man wird sich freuen, wenn wieder ein Konkurrent verschwindet. Aber all diese finanziellen Schwierigkeiten drücken natürlich auf den allgemeinen Markt. Man hat diese sehr gut bei der Stummliquidation beobachtet, denn so wie der Stumm-Konzern, B. Z. zu Schleuderpreisen in die Hände von Händlern übergingen, die damit die Werke unterließen. Auch da, wo Schwierigkeiten finanzieller Art abgestoßen werden, die den Markt verunreinigen.

An der Absatzschwierigkeit, mit denen die deutschen Eisenwerke zu kämpfen haben, hat einzig und allein der sogenannte Werkschandel Schuld, der willkürlich und meist ohne entsprechende Übersicht über den Markt vorsteht oder nicht versorgt. Dieser Werkschandel sorgt dafür, daß die deutschen Eisenpreise meist über denen der ausländischen Konkurrenz liegen, so daß ein großer Teil der Werke fast vollständig verloren geht. Dabei ist die deutsche Eisenindustrie in Wirklichkeit keineswegs weniger leistungsfähig, wie z. B. die belgische oder französische, und trotzdem gehen zur Zeit der schlechten Beschäftigungslage der Werke tausende und abertausende Tonnen ausländischen Materials durch die Hände des deutschen Werkschandels.

Die Werke werden sich darüber klar werden müssen, daß sie wieder wie einst ihre Verkäufe selbst vornehmen müssen, anstatt sie über den die Ware verteilenden Werkschandel zu leiten. Es ist unzweifelhaft, daß sich der Absatz heben und daß dadurch auch eine gewisse Liquidität bei den Werken eintreten würde. Wenn erst wieder die unmittelbaren Vertreter der Werke, besonders im Auslande, den Werken die Aufträge direkt übersenden können, anstatt wie heute, jeden Auftrag über 3 bis 4 Händler zu leiten, dann ist der Industrie geholfen, dann werden die Werke die Gewißheit haben, daß die eigentlich für sie aufgenommenen Aufträge nicht an die falschen Adressen nach Belgien, Frankreich oder der Tschechoslowakei gelangen.

Wenn auch der Bedarf verkleinert ist, so viel Aufträge, wie die Werke nötig haben, um einigermaßen normal arbeiten zu können, können die deutschen Auslandsvertreter immer noch heranschaffen.

Aus dem Wirtschaftsleben Litauens Wettbewerbe in Litaun

Die litauische Eisenbahnverwaltung veranstaltet folgende Wettbewerbe: 1. Lieferung von 4 Feuerpumpen mit motorischem Antrieb und einer Leistungsfähigkeit von 800—1200 Liter Wasser in 1 Minute, 2. 5 To. roten Kupfer in Bogen für Lokomotiven nach den in Deutschland üblichen Normen. Die Offerten einschließlich 2 Lit Stempelgebühr und 10 Prozent des Wertes der Lieferung sind bis zum 26. Oktober d. J. an die erwähnte Behörde in Kowno zu richten, und zwar unter dem Stichwort „Gairinio inventorians varzytynoms spalvin 26 d.“ (zu 1) und „Raudono vario la per varzytynoms stalin m 26 d.“ (zu 2).

Die Situation am litauischen Geldmarkt

Auf dem litauischen Valutamarkt ist die Stimmung infolge der anhaltenden Ausfuhrstagnation flau. An der Börse sind in letzter Zeit keine größeren Abschlüsse zustande gekommen, auch die Banken operieren infolge der Kreditperre der Staatsbank nur mit kleineren Partien. Die wieder eingetretene Geschäftsstille macht sich noch unangenehm bemerkbar als früher. Die Kreditbedingungen haben sich weiter verschlechtert. Die Bankrottelle nimmt wieder systematisch zu, die Hoffnung, daß eine Erholung des Geldmarktes nach der Realisierung der Ernte eintreten wird, hat sich nicht verwirklicht und der Wirtschaftsbarometer ist wieder gesunken.

Vom deutschen Holzmarkt. Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Seit kurzem sind auch im Holzmarkt die Absatzverhältnisse genau so ungünstig wie in allen anderen Branchen, und es ist häufig genug anzusehen, aus den Eingängen die fälligen Löcher zu decken. Die Möbelindustrie ist sehr schwer beschäftigt, die Pianoherstellung leidet darunter, daß der Export infolge nicht mehr konkurrenzfähiger Löhne fast zum Erliegen gekommen ist. Während vor nicht allzu langer Zeit die Abzahlungskäufe, namentlich jene in Westdeutschland, statliche Bestellungen auf Möbel erteilten, ist jetzt das Kundengeschäft fast vollständig ruhig geworden. Die Kredite fließen von den Banken spärlich, die Blaukredit sind oft genug nicht erneuert worden, so daß die Kreditlinien sich wohl oder übel abdecken mußten. Sehr schwer fällt es dem Holzhandel, seine Kundenwechsel zu diskontieren. Die Reichsbank achtet, nicht zuviel zuviel Wechsel mit nur zwei Unterschriften angekauft werden, die Großbanken nehmen neue Kunden zum Diskont überhaupt nicht an und den alten werden die Diskontkredite oft genug empfindlich geschmälert. Besprochen wurde der Zusammenbruch der Duisburger Holzgroßhandlung Castrinius & von der Crone, die seinen guten Namen besaß und infolge von Verlusten, Eisgang und mangelnder Beschäftigung für ihr Werk in Schweben-

keiten geriet. Es ist zu bedenken, daß es sich hier um ein altes und angesehenes Haus handelt. Aus Rußland werden zur Zeit Papierhölzer in größeren Mengen zur Lieferung über Leningrad an größeren Mengen Großabnehmer haben bereits Verträge geschlossen. Das Grubenholzgeschäft liegt flau, und es konnten auch die verschiedenen Waldverkäufe, die stattgefunden haben, die Verkaufstätigkeit der einzelnen Werke nicht anregen. Am Laubholzmarkt ist das Geschäft sehr schleppend. Die Umholzer sind, auch übrigens in Eichen, sehr klein, die Preise zeigen Neigung, sich etwas abzuschwächen.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 20. Oktober. (Funkspruch.)

Da die Anteilnahme des Publikums am Geschäft gering bleibt und die beim Richard Kahn-Konzern vorhandenen finanziellen Schwierigkeiten, die überdies größer sein sollen als ursprünglich angenommen worden war, noch nicht behoben sind, überflutet heute an der Börse auf allen Gebieten Verkaufslust, der durch Blankoabgaben der Baisseespekulation teilweise noch nachgeholfen wurde. Demgegenüber versagte die bisher von dem Abschluß der Fakturhandlungen ausgehende Anregung nahezu völlig. Auf fast allen Marktgebieten traten daher Kursrückgänge ein, die aber über 1 bis 2 Prozent nur bei einigen führenden Papieren hinausgingen. So verloren Hoesch und Stollberger Zinkaktien ungefähr 3 Prozent. Auch Bankaktien erlitten sich im Rahmen von ungefähr 1 Prozent haltende Kurseinbußen. Fest lagen aber Schifffahrtsaktien und Baltimore Ohio, welche letztere infolge Gerüchten von höheren Absatzzahlungen bei den bekannten amerikanischen Entschädigungsverhandlungen 5 Prozent stiegen. Auch Norddeutsche Lloyd-Aktien vermochten aus gleichem Grunde über 1 Prozent zu gewinnen, wovon eine günstige Rückwirkung sich auch auf die Kursgestaltung der anderen Schifffahrtsaktien ergab. Im Verlauf trat auf den Aktienmärkten eine leichte Befestigung ein, die indes nicht anhält. Die Kurse bröckelten unter Schwankungen zumeist weiter ab, so daß bei den allgemein wieder klein gewordenen Umsätzen das Gefühl der Unsicherheit und Zurückhaltung wieder stärker hervortrat. Heimische Rentenwerte erfuhr wiederum nur unbedeutende Kursveränderungen. Etwas schwächer lagen Türken und Oesterreicher, wogegen Ungarn sich ungefähr zu behaupten vermochten. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert geblieben. Von Devisen waren nordische etwas höher. Für Paris hielten im internationalen Verkehr die Kurschwankungen an.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20.10. G.	20.10. Br.	19.10. G.	19.10. Br.
Buenos-Aires, 1 Peso	1,728	1,732	1,727	1,731
Japan, 1 Yen	1,728	1,737	1,723	1,727
Konstantinopel, 1 Trk. Pf.	2,365	2,375	2,375	2,385
London, 1 Pfd. St.	20,30	20,35	20,302	20,352
New York, 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro, 1 Mir.	0,631	0,633	0,624	0,626
Amsterdam, 100 Guld.	168,59	169,01	168,63	169,05
Brüssel, 100 Fr.	19,115	19,155	19,11	19,15
Christiana, 100 Kron.	85,67	85,89	85,14	85,36
Danzig, 100 Guld.	80,52	80,72	80,49	80,69
Helsingfors, 100 Fin. M.	10,552	10,592	10,547	10,587
Italien, 100 Lire	16,72	16,76	16,70	16,74
Jugoslawien, 100 Din.	7,445	7,465	7,445	7,465
Kopenhagen, 100 Kron.	105,22	105,42	104,97	105,22
Lissabon, 100 Escudo	21,225	21,275	21,225	21,275
Paris, 100 Fr.	18,485	18,545	18,47	18,51
Prag, 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46
Schweiz, 100 Fr.	80,79	80,99	80,79	80,99
Sofia, 100 Lewa	3,05	3,06	3,05	3,06
Spanien, 100 Peseten	60,17	60,33	60,22	60,38
Stockholm, 100 Kron.	112,19	112,47	112,16	112,44
Budapest, 100 000 Kr.	—	—	5,87	5,89
Wien, 100 000 Kr.	59,13	59,27	59,13	59,27
Athen, 100 Drachmen	5,69	5,71	5,61	5,63
Kanada, 100 Cent.	4,195	4,205	4,195	4,205
Uruguay, 100 Pes.	4,245	4,245	4,245	4,255

Markkurse des Auslands vom 19. Oktober. Prag 806,50, Zürich 1,23,60, Amsterdam 0,59,34, London 20,32, Kopenhagen 95,30, Stockholm 0,89,30 (Priv.-Tel.). Danziger Ostdevisen am 20. Oktober 1925. (Tel.) Warschau 85,02 Geld, 86,23 Brief, Zlotyloco-Noten 86,89 Geld, 87,11 Brief, Dollarnoten 5,2085 Geld, 5,2215 Brief, Schek-Auszahlung London 25,20 1/2 Geld, 25,20 1/2 Brief, 100 Reichsmarknoten 124,035 Geld, 124,935 Brief, 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 124,235 Geld, 124,335 Brief.

Berliner Ostdevisen am 20. Oktober 1925. (Tel.) Warschau 69,27 Geld, 69,63 Brief, Kattowitz 69,27 Geld, 69,63 Brief, Riga 80,50 Geld, 80,90 Brief, Reval 1,118 Geld, 1,124 Brief, Kowno 41,295 Geld, 41,505 Brief, Posen 69,62 Geld, 69,65 Brief. — Notizen: Warschau große 69,45 Geld, 70,75 Brief, kleine 69,45 Geld, 70,75 Brief, Riga 80,00 Geld, 80,30 Brief, Reval 1,085 Geld, 1,095 Brief, Kowno 40,91 Geld, 41,33 Brief.

Kurs-Depesche

	20. 10.	19. 10.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
4 1/2% „ „ II	0,2025	0,205
4 1/2% „ „ III	0,20	0,205
4 1/2% „ „ VI-IX	0,1925	0,1975
4 1/2% „ „ fällig 1924	0,235	0,245
5% Deutsche Reichsanleihe	0,28	0,2875
4% „ „	0,2775	0,285
3 1/2% „ „	0,4025	0,405
3% „ „	0,27	0,275
4% Preussische Konsols	0,27	0,2825
3 1/2% „ „	0,275	0,275
4% Ostr. Prov. Obligationen	—	—
3 1/2% „ „	9,55	10,25
4% Ostr. Pfandbriefe	9,55	10,25
3 1/2% „ „	64,75	65,25
Hamburg Amerika	71,0	71,0
Nordd. Lloyd	128,5	128,5
Berliner Handels-Gesellsch.	94,5	94,5
Comm. und Privatbank	108,0	107,5
Darmstädter Bank	108,0	109,5
Deutsche Bank	108,5	104,75
Diskonto-Komm.	100,5	100,5
Dresdner Bank	100,5	100,5
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	69,75	69,75
Reichsbank	135,1	137,5
A. E. G.	97,1	98,75
Berliner Holzkonzern	44,0	46,0
Aschaffenburger	62,0	61,5
Daimler-Motoren	35,0	37,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	75,5	78,0
Gelsenkircher Bergwerk	82,0	86,1
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	116,25	118,25
Hirsch Kupfer	90,75	91,0
Königsberger Lagerhaus	26,0	26,0
Oberschl. Eisenh.-Bedarf	50,5	52,25
Rhein. Stahlwerke	60,25	63,5
Rüttgerswerke	66,875	70,0
Union Fabr. chem. Produkte	11,4	11,9
Zellstoff Waldhof	85,5	87,5
Türk. 400 Fr. Loose	21,9	21,9

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 20. Oktober 1925

4% Ostr. Pfandbr.	10,65	Brauerel Ponarth	—
3 1/2% Ostr. Pfandbr.	10,65	Brauerel Rastenburg	40%
3% Ostr. Pfandbr.	10,65	Brauerel Tilsit	50%
4 1/2% Antelsch. d. Kb.	—	Brauer. Schibusch	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumbe.Zeitung	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungsch. Zeitung	0,5
Kd.Kgb. Walzm.rz.103	—	Pinnauer Mühlen	—
Ermüdungs-Bank	—	Insterb. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ost. Hafewerke	0,31
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauerel Bergschloß	—	Wermke	—
Bürgerliche Brau.	—	Kalk-u.Mörtelwerke	—
Brauer. Erg. Brunn.	70	Carl-Gieberei	—
dtö. Vorzugsaktien	—	Carl Peteret	0,42

*) Brief

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 20. Oktober. (Funkspruch.)

Am Produktenmarkt war heute im Einklang mit nachgebenden Notierungen vom Auslande die Stimmung bei ruhigem Geschäft durchweg schwächer. Im Lieferungs-geschäft stellten sich die Notierungen für Brotgetreide um 2—3 Mark niedriger. Weizen bleibt aber für Exportzwecke ziemlich gefragt. Bei den ungünstigen Mehlpreisen und dem überhaupt schwierigen Mehlgeschäft suchen manche pommerische Mühlen Mehl zur Rüge und um es dort für Exportzwecke zu verwerfen. In Roggen wird inländisches Material jetzt in stärkerem Maße und zu etwas nachgebenden Preisen angeboten. In Gerste und Futterartikeln blieb das Geschäft unverändert lustlos bei zumeist weiter erheblich nachgebenden Preisen. Ziemlich beträchtlich war nach das Angebot in Hafer, wofür so gut wie gar keine Nachfrage bestand.

Antliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 20. Oktober 1925 (Tel.)

Weizen, märk.	212—215	Roggenkleie	8,90—9,20
„ süchs.	—	Raps	—
„ schles.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	147—151	Vikt.-Erbsen	26,00—31,00
„ pomm.	—	Kl. Speise	26,00—28,00
„ westpr.	—	Futtererbsen	21,00—24,00
„ meckl.	—	Peluschen	—
Futtergerste, neu	165—172	Ackerbohnen	—
Sommergerste	206—231	Wicken	22,00—25,00
Hafer, märk., neu	176—186	Lupinen blaue	—
„ pomm.	—	„ gelbe	—
„ westpr.	—	Seradella (alte)	—
„ meckl.	—	Rapskuchen	15,00—15,20
Mais loko Berlin	—	Leinkuchen	22,00
Waggonfr.Hamb.	—	Trockenschrot	8,70—8,80
Weizenmehl	27,00—31,00	Sago-Schrot	20,40—20,50
Roggenmehl	21,75—24,00	Torfmehle	9,50—9,60
Maismehl	—	Kartoffellocken	14,20—14,50
Weizenkleie	11,00	Kart. Erzeugerpr.	—
		Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen schwächer, bei Roggen, Weizen und Roggenmehl matter, bei Gerste und Hafer matt, bei Weizenkleie fest, bei Roggenkleie stetig.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 20. Oktober. (Tel.) Zufuhr 20 Waggons: 2 Hafer, 5 Weizen, 4 Roggen, 5 Gerste, 1 Kleie; antlich: Weizen 10,00—10,50—11,00, mit Auswuchs 9,75, Roggen flau 7,50—7,60—7,70, für 120—121 Pfund 9,70, mit Geruch und Schimmel 6,50, Hafer 8,30—8,60—8,80, fein 9,00, fein dick zum Konsum 9,25; nichtamtlich: Weizen mit Auswuchs 123 Pfund 9,75, Roggen mit Geruch und Schimmel und Auswuchs 5,75, weiß Erbsen 9,25, Futtererbsen 8,00; außerortslich: Weizen 9—11, Roggen 7,30—7,50, Hafer 5,00—5,30, fein 9,00, Gerste 8,50—9,25; Tendenz: unverändert, Roggen etwas matter.

Rückgang der lettischen Zolleinnahmen

Die laut amtlichen Angaben haben sich die Zolleinnahmen Lettlands im Vergleich zum Vorjahre bedeutend verringert. Im ganzen betragen die Zolleinnahmen in den verflochtenen fünf Monaten des laufenden Budgetjahres 20,5 Mill. Lat., wogegen in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres 23,7 Mill. Lat. eingenommen wurden, was eine Verringerung der Zolleinnahmen um 3,2 Mill. Lat. bedeutet.

Die lettischen Ernteaussichten haben sich infolge der in den letzten Wochen vielfach eingetretenen Regenfälle ziemlich verschlechtert. Namentlich Sommergetreide und Kartoffeln werden ungünstige Ergebnisse bringen. Der unablässige Regen hat sich an den meisten Stellen für die Einbringung der Ernte als sehr hinderlich erwiesen. Das Wintergetreide ist überall eingebracht, seine Qualität wird als mittel bezeichnet. Die Kartoffeln beginnen bereits an vielen Stellen zu faulen. Das Heu konnte infolge der Niederschläge größtenteils noch nicht gemäht werden, während der gemähte Klee, der auf den Feldern verbleiben mußte, zu faulen beginnt. Auch die Flachsenernte wird infolge der ungünstigen Witterung beeinträchtigt werden, als die Qualität des Flachses voraussichtlich geringer sein wird.

Italiens Ein- und Ausfuhr. Im September 1925 betrug die Einfuhr in Italien 1718,6 Millionen Lire und die Ausfuhr 1588,8 Millionen Lire.

Kammer-Licht-Spiele

Des grossen Erfolges wegen
verlängert

Mittwoch ab 5 und 7/8 Uhr
Zum letzten Mal

Die 3 Portiermädel

Pietro, der Korsar
mit Paul Richter, Aud Egede Nissen. 731

Fischer's Weinstuben

Rinderfleck

Freiwillige Auktion

Donnerstag, den 22. Oktober ds. Js.
nachm. 2 Uhr, in der Libauer Str. 19 1. Etg.
über:

Schränke, 2 gr. Spiegel mit Koniole,
Regulator, Waagschale, Nachtische,
Mebeln, Kamin, Tisch, Stühle,
Schaufelstuhl, Kronleuchter, Säule,
Kinderbadewanne, usw. mehrere Küchensch.
u. Wirtschaftssachen, (alles gut erhalten).

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Gute Schuhwaren billig!

Damen-Chevreau-Stiefel
von Lit 28 an

Herrenstiefel genagelt und
genäht, elegant 27

Schulstiefel Lit 15, 18, 20

Schuhwarenhaus
Feiwelowitz

14237 Thomastrasse 3/5

Für schide Anzüge

auf alle Fälle ist C. Wabulat & Co. die
richtige Quelle

Anzüge Lit 65, 75, 85 sind unsere
Schlager.

Eigene Fabrikation Neue Strafe

Feinste Kaffee-Mischungen

Vorzüglich im Geschmack. Ergiebig im
Gebrauch, täglich frisch geröstet

Robert Ulrich
Kaffee-Großhändler

Börjensstraße 14 Fernruf 97

Turn-

Schule für Kinder nach Vorschrift spottbillig
bei

W. Loerges Nachf.
Polangenstr. 22 und Schulthaler Theaterplatz

„Nautische Rundschau“

nationale Schiffszeitung

Organ für die Veröffentlichungen des
Reichsverbandes Deutscher Kapitane, G. V.
und vieler wichtiger Schiffsbetriebe,
Reedereien und Schiffswerten

Fachblatt für Schiffsbau, Nautik, Schiff-
bau, Technik, Nautik, Schiffsbau,
Markt und Seefischer unter Mitwirkung
herausragender Fachleute und
Wissenschaftler.

Glänzend und zuverlässigster
Anerkanntes Informationsorgan
ersten Ranges für Reedereien, Schiff-
fahrtsbehörden, Mäler, Kapitane,
Industrie und Expediteure.

Erscheint 10 täglich.

Abonnements und Inserations-
bedingungen nur durch den

Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920. (9529)

Grundstücks-Verläufe



Grundstücks-Gesuche

föhren stets zum Ziel, wenn eine entsprechende
kleine Anzeige im „Memeler Dampf-
boot“ erscheint

**Beauten-
Gesangverein**
Seute Uebung.

**Arbeiter-
Gesangverein**
Wochentag, 7 Uhr

Gemischter Chor
Nicht Mittw., sondern
Donnerstag
Uebung. [14231]



Seute [14242]
**Monats-
Vermahlung**
bei König

Autovermittlung
Telephon 163

M. Taibles
Mechaniker
Große Wasserstraße 11

Auto. 9529
vermittlung
Telephon 730

Otto Zoeko
Libauer Straße 37 b

Russischer
Sprachunterricht
von junger Dame ge-
führt. Off. unt. Nr.
294 an die Exped. d.
Blattes. [14215]

**Strick-
Maschinen**

fämlicher Größe
für jede Art Wolle
und erstklassiger
Fabriken liefert
billig

A. Lippert
Libau, Lettland
Kornstraße 45

Tapeten
nur bei
P.K.C.
Petersen Kunst
& Co

**Alleder-
sammete**

prima Qualität
braun, gelb, blau
schwarz, der Meter
von 645

**Macco-
tuche**

Ägyptische Baum-
wolle, gute Qualität.
Meter 325

Gerson Scher
Grabenstraße 5

**Haar schmu-
d** repariert [14222]

J. Preisling, Friseur
Neue Straße 4
Anlauf von ausge-
fäimtem Frauenhaar.

Jeden Mittwoch
ab 4 Uhr [14230]

**Schlesische
Blut- & Leber-
würst m. Suppe**
Kurt Scheurich

**Verloren
Gefunden**

Briefstasche
mit Ausweis auf den
Namen Pakullius ge-
funden. Abzugeben v.
Skandies
Bommelstraße 1a.
[14209]

**Wie
befohlen**

Ihre Schuhe so billig
wie mögl. u. nehmen für
Damenstühle 6-7 Lit
Herrenstühle 9-10 Lit

m. Gummlabellen Con-
sistent und Excessor
bei Verwendung nur besten
Stirnlebens. Geben Sie
im Bedarfsfall nur nach

Grabenstr. 9a
Elektrische Beleuchtungs-
Anstalt

Libauer Strasse 24

Wir weisen nochmals auf den
Verkauf der Restbestände
hin und gewähren ab heute
auf die noch vor-
handenen

Seidenstoffe

einen Extra-Rabatt
von
15 Prozent

Der Liquidator
Ploreit, Bevollmächtigter

Libauer Strasse 24

Alles weit unter Preis! Nur noch kurze Zeit!
Alles weit unter Preis! Nur noch kurze Zeit!

Eine gutgeübte

Stenotypistin

die selbständig Handelskorrespondenz führen
kann, wird für eine bekannte Firma in
Petersburg, Litauen, gesucht. Bewerbungen
mit Angabe zuverlässiger Referenzen unter
Nr. 296 an die Expedition dies. Blatt. erbeten.
[14219]

Bisitenarten schnellstens bei **F. W. Siebert**

Bier

Hauptwerkstätten
unseres Betriebes

**Buchdruck
Rotationsdruck
Offsetdruck
Steindruck**

erhalten sämtliche Druckarbeiten für privaten, geschäftlichen und
amtlichen Bedarf in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung
zu angemessenen Preisen und vorgeschriebener Zeit
Auf Wunsch Kostenschläge
Vertreterbesuch

S. W. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft
Fernprechanschlüsse: 26, 28, 480

Kopfwasser

Bierwasser, Bahnam, Eau
de Quinine, Brillantine
empfehlen in bester Qualität
Drogenhaus Sanitäts- Drogerie
Friedrich-Wilhelm-Straße 33-34

**INGENIEUR-
AKADEMIE**
(Städtisches Polytechnikum)
Wismar an der Ostsee
Prospekt durch das Sekretariat
Kasino vorhanden

Apollo

Mittwoch ab 5 u. ca. 7/8 Uhr
Das große Doppelprogramm

**Der König
der Hochstapler**
frei nach dem Roman von Schiller:

**Der Doppelgänger
des Emil Schnepfe**
mit Vladimir Gaidarow in der
Titelrolle.

Weitere Mitwirkende:
Ellen Kürth, Toni Tschaff, Olga
Gowstaja, Ferdinand Martini
Fris Greiner.

Regie: G. v. Wolvach, Bahn.

Wenn Mädchen träumen
Lustspiel von G. v. Wolvach, Bahn
mit Karina Bell, Gunnar Film.

Neue Apollo-Woche
u. a. Letzte Fahrt der Shenandoah, Trab-
Renner, U-Boote Herbstmanöver
Breitenbräuter, Riffablen u. i. w.

Musik: W. Ludewigs.

**Wasserdichte
Pläne und Segel**
werden billig ausgeführt, Stoffe zur Verfügung

J. Neumann, Bäderstraße 20

Butterfässer
neu, gebündelt, räumungshalber zu verkaufen
Offerten mit Preisangebot unter 327 an die
Expedition dieses Blattes.

Städt. Schauspielhaus

Freitag, den 23. Oktober
abends 6 Uhr

auf vielfachen Wunsch
zum letzten Mal

Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller 4165

**Dant-
Epilepsie**

Da mein Sohn jahre-
lang schwer an
Epilepsie

Krankheit u. Krämpfen
gelitten und schon über
10 Jahre gesund ist, so
gebe ich aus Dankbar-
keit unentgeltlich Aus-
kunft, wie dieser be-
handelt wurde.

Bitte Rückporto beifügen.
[7225]

Ludwig Weiß
Mülheim a. d. Ruhr

Zwei Küchen
weiss, zu verkaufen
[14218] Waggonfabrik.

Grüßgarnitur
grün, best. a. Sofa,
4 Sessel, zu verk. zu
erfr. in d. Exped. d.
Blattes. [14217]

Brackplanen
2 1/2, 3 und 3 1/2
Lieferung u. Lannenend.
abzugeben. [14211]

Holzplatz
David Weiner
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

**Stellen-
angebote**

**1-2 Arbeits-
burschen**
[4163]

Städtische
Betriebswerke
G. m. b. H.

Gutschmied
verheiratet oder un-
verheiratet von sofort
geacht

Heilmann
Zacken, bei Memel
Ordnlicher

Geipannführer
mit 500 gänger von
sofort gebraucht. [14223]

Carlsberg II

Kaufbursche
wird gesucht bei [14233]

Sprick
Koblenstraße 4.

Junge
Stenotypistin
mit Kenntnissen in d.
Buchführung
sucht. Bewerbungen
für dieses Büro ge-
sucht. Bewerbungen
in Gehaltsansprüchen
und unter Nr. 293
an die Exped. d. Bl.
zu richten. [14212]

Mädchen
für die Steinruderei
steht sofort ein
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
A.-G.

Kindermädelchen
ober ältere Frau ge-
sucht. Städtische
Sprache erforderlich.

Gabrenas
Seilerstr. 3-4. [14245]

Geeignete, tüchtige
Arbeiterinnen
werden eingestellt und
können am Mittwoch,
d. 21. morg. 7 Uhr,
zur Arbeit erscheinen
bei

J. Metzlitzki & Co.
Zurplatz 3.

**Entstellung-
Zahleiten, Coronado-
mit Marienthaler Salz,
Schwarze Adler-
Wasser.**

Lohnbentel
hält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG

Ginen Schmiedegesellen
steht sofort ein

Willy Eichholz, Schmiedemeister
Große Sandstraße: r. 8.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht ein
Benz oder Deuler
Motor

8-10 PS. [14234]
J. H. Gentos
Döhlen.

Ein Kinder-Sport-
wagen zu kaufen ge-
sucht. Off. unter 300
an die Exped. d. Bl.

Stroh
auf [9531]

A. Schwermer

Kapitalien

500 Lit

sucht Besitzer von so-
gleich bzw. 1. Novbr.
gegen Sicherheit und
gute Zinsen zu leihen.
Off. u. Nr. 287 an
die Exped. d. Bl. er-
beten. [14180]

500 Dollar

auf ein Geschäfts-
grundstück zur 1.
Hypothek gesucht.
Off. unt. Nr. 297
a. d. Exped. dieses
Blattes erb. [14220]

Thomas
Immobilien
Fischerstraße 7
Eingang Ordonnanzstr.

Verkäufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Verkaufe

Gauerhohl
zu haben [14240]

Mornings
Luisenstraße 3.

Ein Pianino
hat zu verkauf. Off.
u. Nr. 402 an die
Exped. d. Bl. [14244]

Billich zu verkaufen:
Dreiflammiger Gas-
kessel
Kaufhof
an d. Eisenbahnbrücke

Suche von sofort an
1. November ein
Stubenmädchen.

Frau Gutsbeher
Heilmann
Eckstein [14176]
Post Kollaten
Telephon Nr. 4.

Vermietungen

2 möbl. Zimmer
separ. Eingang, zu
vermieten. [14227]

Zu erf. in der
Exped. dieses Bl.
[14214]

Gemühtiges, gut-
möblirt. Zimmer in
besten Lage v. sof. zu
vermieten [14214]

Löperstr. 24, rechts
part.

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Mietgesuche

**3-5 Zimmer-
wohnung**
im Neubau zu
mieten gesucht.
Off. u. Nr. 401
an d. Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom
1. Novbr. 25. Off. unt.
299 an d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle.
Betten vorhanden. Off.
unt. Nr. 295 an die
Exped. d. Bl. [14213]

Ata

Gebrauche Ata - und im Haus
Sieht's stets bei dir wie Sonntag aus
Mit Ata kannst Du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen!

Henkel's Scheuerpulver

Ata putzt und scheuert alles!

Memeler Dampfboot

Solales

Memel, den 20. Oktober 1925

Personalveränderungen an den Volksschulen des Memelgebiets in der Zeit vom 1. September bis 1. Oktober 1925. Im „Amtsblatt“ werden folgende Personalveränderungen bei den Volksschulen des Memelgebiets bekanntgegeben: Stellenbesetzungen: Wittgimmen, Kreis Pogegen, alleinige Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Otto Rudat aus Gylland, wirsen zum 1. September 1925 vertretungsweise, Schöngeln, Kreis Memel, alleinige Lehrerstelle mit Lehrer Richard Broeger aus Döbeln zum 1. Oktober 1925 endgültig. Clauspufen, Kreis Memel, alleinige Lehrerstelle mit Lehrer Willy Friedrich aus Rudienen zum 1. Oktober 1925 endgültig. Pittauen, Kreis Memel, I. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Alfred B. R. K. P. aus Deegeln zum 1. Oktober 1925 vertretungsweise. Deegeln, Kreis Memel, I. Lehrerstelle mit Lehrer Hugo Thomas aus Randerischen zum 1. Oktober 1925 einseitig. Winderburg, Kreis Heydefrug, I. Lehrerstelle mit Lehrer Ernst Tewelait aus Winderburg zum 1. Oktober 1925 vertretungsweise. Rudienen, Kreis Heydefrug, II. Lehrerstelle mit Lehrer Friedrich Szeguniz aus Mahlen zum 1. Oktober 1925 auftragsweise. Randerischen, Kreis Heydefrug, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Bruno Bod aus Uplöfen zum 1. Oktober 1925 auftragsweise. Mahlen, Kreis Heydefrug, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Erich Friedrich aus Kawohlen zum 1. Oktober 1925 auftragsweise. Neu-Rügeln, Kreis Heydefrug, eine Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Erich Szillis aus Pafischen zum 1. Oktober 1925 vertretungsweise. Pafischen, Kreis Heydefrug, I. Lehrerstelle mit Lehrer Franz Szuggars aus Neu-Rügeln zum 1. Oktober 1925 endgültig. Coadjuthen, Kreis Pogegen, III. Lehrerstelle mit Lehrer Hermann Furfogat aus Pafischen zum 15. Oktober 1925 auftragsweise. Pafischen, Kreis Heydefrug, II. Lehrerstelle mit Lehrer Erwin Kruppke aus Deegeln am 15. Oktober 1925 auftragsweise. Deegeln, Kreis Memel, II. Lehrerstelle mit Lehramtsbewerber Max Schlopsniz aus Memel zum 15. Oktober 1925 auftragsweise. Pogegen II, Kreis Pogegen, II. Lehrerstelle mit Lehrer Artur Schulz aus Szugken zum 15. Oktober 1925 einseitig. — Ausgeschieden aus dem Schuldienst des Memelgebiets sind: a) auf eigenen Antrag: Lehrer Otto Sahn aus Wabbeln, Kreis Heydefrug, zum 1. Oktober 1925, Lehrerin Charlotte Haupt aus Coadjuthen, Kreis Pogegen, zum 15. Oktober 1925, b) Zwecks Uebertritts in den Dienst der Herberhschule, Heydefrug: Lehrer Artur Preßler aus Pogegen II, Kreis Pogegen, zum 15. Oktober 1925. Genehmigung zum Privatunterricht ist erteilt: Der sub. phil. Billy Belgrad in Memel.

Der Verkehr mit Essigsäure. Von der Stadtpolizei-Verwaltung wird uns geschrieben: Es liegt Veranlassung vor, auf die Verordnung betreffend den Verkehr mit Essigsäure vom 14. Juli 1908 hinzuweisen. Nach dieser Verordnung darf rohe und gereinigte Essigsäure (auch Essigsäure), die in 100 Gewichtsteilen mehr als 15 Gewichtsprozent Wasser enthält, in Mengen unter 2 Liter nur in Flaschen nachstehender Art und Bezeichnung gewerbsmäßig feilgehalten oder verkauft werden. 1. Die Flaschen müssen aus weißem oder halbweißem Glas gefertigt länglich rund geformt und an einer Breitseite in der Längsrichtung gerippt sein. 2. Die Flaschen müssen mit einem Sicherheitsstopfen versehen sein, der bei wogender Haltung der gefüllten Flasche innerhalb einer Minute nicht mehr als 50 Kubikzentimeter des Flascheninhalts ausfließen läßt. Der Sicherheitsstopfen muß derart im Flaschenhalse befestigt sein, daß er ohne Zerbrechen der Flasche nicht entfernt werden kann. 3. An der nicht gerippten Seite der Flasche muß eine Aufschrift vorhanden sein, die in deutlicher schwarzer Farbe a) die Art des Inhalts einschließlich seiner Stärke an reiner Essigsäure angibt, b) die Firma des Fabrikanten des Inhalts bezeichnet, c) in besonderer, für die sonstige Aufschrift nicht verwendeter Farbe die Warnung „Vorsicht! Unverdünn lebensgefährlich“ getrennt von der sonstigen Aufschrift enthält, d) eine Anweisung für den Gebrauch des Inhalts der Flasche bei der Verwendung zu Speisewecken erteilt. Weitere Aufschriften dürfen auf der Flasche nicht vorhanden sein. Trotzdem die mit Essigsäure handelnde Kaufleute durch die kontrollierenden Beamten wiederholt auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht worden sind, werden die Bestimmungen nur in vereinzelten Fällen beachtet. In Zukunft werden Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen von uns bestraft werden. Das kaufende Publikum wird auch im eigenen Interesse ersucht, Verstöße gegen die angezogene Bestimmung zur Anzeige zu bringen.

Das Wetter der Woche. Die winterliche Abkühlung, weit über das für die frühe Jahreszeit normale Maß hinaus, ist bereits soweit fortgeschritten, daß in der vergangenen Woche in weiten Teilen Europas Fröste und Schneefälle vorgekommen sind. Bei einer Luftdruckverteilung, wie sie schon seit dem Frühjahr dieses Jahres bei jedem kalteinbruch gefürchtet hat — hoher Druck im Westen und Nordwesten, niedriger Luftdruck im Osten — mußte sich naturgemäß der mit nordwestlichen Winden einhergehende Einbruch kalter Polarluft umso mehr verstärken, je größer die Druckunterschiede zwischen dem nordatlantischen Hoch und dem ostpreussischen Tief waren. Dieses hatte im Laufe der Woche über Skandinavien einen sehr aktionskräftigen Wirbel auszubilden, der mit einem Minimum unter 735 mm Mittwoch abend südlich von Stockholm lag. Rings um dieses tiefe Minimum, sowohl in Schweden wie an der deutschen Ostküste, wogeln die kalten Winde aus nördlichen Richtungen zu Strömen an und waren gleichzeitig von heftigen Schneefällen begleitet, die sogar diesseits der Ostsee

schon zeitweilig liegen blieben, wie zum Beispiel Donnerstag früh in Hamburg und an der ostpreussischen Küste. Kaltaufzucht in Verbindung mit starker Ausstrahlung ließ in der Nacht zu Donnerstag das Thermometer in fast ganz Frankreich, der Westschweiz und in Südwestdeutschland unter den Gefrierpunkt sinken. Wenngleich Freitag westlich von Irland eine neue Depression aufgetaucht ist, die auf den Britischen Inseln die Temperaturen wieder auf steigen lassen, so hat es doch nicht den Anschein, als ob sie der Herrschaft der Polarfront ein Ende machen würde, zumal dem Tief einseitig nur wenig Energie, insbesondere aus dem Nordosten, zuzuführen beginnt, wodurch der Abzug des Tiefs über Skandinavien und Rußland sehr verlangsamt wird. Von vorübergehender, nur mäßiger Erwärmung mit Regenfällen abgesehen, dürfte daher die kalte Luftzufuhr aus Nordwesten vorerwähnt bleiben, eine durchgehende Besserung der Wetterlage also nicht zu erwarten sein. Ob sich in der Tat ein früher und strenger Winter vorbereitet, läßt sich mit einiger Sicherheit im gegen-

von dem Kaufmann Samuel Sagenkahn in Bafahren an die Kaufmannsfrau Dora Simon in Memel für 25 000 Lit; 13. Paradiesstraße 2 von den Erben Josef und Wilhelmine Fischer in Memel an den Fischer Henry Fischer in Memel; 14. Trennstück von Grabenstraße 1/3 von der Internationalen Bank A. G. Memel an den Kaufmann Gustav Lemm in Memel für 20 000 Lit. — Bommelsbäume: 15. Dorfstraße 89/90 von dem Ebenhalmanten Jakob Dorfmann in Memel an den Faktor Martin Lyman in Memel für 7000 Lit. — Schmeltz: 16. Mühlentorstraße 1a und Wallstraße 2 von dem Kaufmann Albert Eigner in Buenos Aires an den Apotheker Dr. Widoller Benjamin Rabin in Kowno für 5950 Dollar; 17. I. Duerstraße 3 von dem Fleischermeister Ernst Ringies in Schmeltz an die Fleischermeisterwitwe Ella Ringies in Schmeltz für 10 000 Lit.

[Von einem zweiten Raisschuppens.] Um die Möglichkeit zu haben, Waren, welche den Bitterungseinflüssen ausgesetzt sind, unterzubringen, hatte bekanntlich die Hafendirektion den Bau eines zweiten Raisschuppens beschlossen. Mit den

Märchen in acht Bildern von Görner „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Obwohl das Märchen den meisten Kindern aus dem Märchenbuch bekannt war, folgten sie mit großem Interesse dem Gang der Handlung. Besonders Prinzesschen Sneewittchen (Gertraud Behrendt) bemitleideten die Kinder ob der unerhörten Behandlung seiner Stiefmutter, der Königin (Julie Häußler). Und als letztere sich sogar noch weit verstellte und das schöne Sneewittchen zu ermorden beabsichtigte, da wurden die kleinen Besucher sehr zornig und drohten ihr mit ihren kleinen Fäustchen. Deshalb war auch die Freude sehr groß, als Sneewittchen doch nicht zu sterben brauchte und zu den sieben Zwergen kam, wo es auf das liebevollste aufgenommen wurde. Daß die böse Königin auch dort Sneewittchen verfolgte, empfanden die Kinder als unverdächtig, und sie warteten auch Sneewittchen, nur nicht die Türe aufzumachen. Sneewittchen hörte aber nicht auf ihre Warnungen und mußte, nachdem es von dem Apfel der bösen Königin gekostet hatte, richtig gehend sterben. Diese Trauer überkam da die Gemeinde der kleinen Theaterbesucher, die sich jedoch bald in überaus große Freude verwandelte, als Sneewittchen, nachdem das Stück des eingeeffneten giftigen Apfels ihm aus dem Hals gesprungen war, vom Tode erwachte. Natürlich war den Kindern die spätere Hochzeit des Prinzen mit Sneewittchen, an der auch die sieben Zwerge mit Hugo Tessa und Trude Becker an der Spitze teilnehmen durften, riesig amüßant, besonders, weil die böse Königin jetzt von den Zwergen durch Beigen der Zunge und von langen Nasen verhöhnt wurde. Gespielt wurde allerseits ausgiebig, so daß der vielfach nicht enden wollende Beifall ganz am Platze war.

[Die Handelskammer] bittet uns mitteilen, daß mit Wirkung vom 16. Oktober d. Js. die Einfuhr von Flaschen ohne besondere Genehmigung gestattet ist.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Oktober 1925.

Eheschließung: Ober-Regisseur Max Richard Mothes mit Anneliese Gerda Frieda Meyer, ohne Beruf, beide von hier.
Geborene: Ein Sohn: dem Schlosser Johann Benditz; dem Schiffer Alexander Karl August Rappöhn von hier. — Eine Tochter: dem Architekten Simon Wilhelm Artur Marwitz von hier.
Gestorbene: Schmiedemeisterwitwe Helene Kauf, geb. Badentopf, 80 Jahre alt, von hier.

Heydefruiger Lokalkteil

Dienstag, den 20. Oktober

[Marktbericht.] Der Markt zeigt sich durch recht schönes und recht klares Winterwetter aus. Die Nacht hatte Frost gebracht, so daß die Wege, die gestern noch recht aufgeweicht waren, heute ziemlich glatt sind. Die Zufuhren waren ausreichend, wenn auch der Markt infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit schon etwas kleiner geworden ist. Es kosteten auf dem Buttermarkt: Butter 4,10—4,20 Lit, Eier 30—31 Cent; auf dem Gemüße- und Obstmarkt: 1 Scheffel Weizen 12 Lit, 3 Köpfe Rotkohl 1 Lit, 3 Wirsingkohl 1 Lit, Blumenkohl 1 Kopf 0,50—1,00 Lit, Brufen 10—15 Cent pro Pfund, 1 halber Scheffel Mohrrüben 3 Lit, 1 Zentner Zwiebeln 20—23 Lit, 1 Zentner Zwiebeln 20 Cent, 1 Bund Meerrettich 60—80 Cent, 1 Bund Sellerie 30—50 Cent, Petersilie 20—30 Cent; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: 1 Zentner Roggen 24—25 Lit, Hafer 24 Lit, Weizen 35—37 Lit, Kartoffeln 5 bis 6 Lit; auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,40 Lit pro Pfund, Bauchstück ebenfalls, Schinken 2,20 Lit, schieres Rindfleisch 1,40, Suppenfleisch 1,10, Hammelfleisch 1,80, Stoppelgänse von jenseits der Grämler Grenze 10—12 Lit pro Stück, bessere hiesige Gänse 15 Lit, Gämschen 1,80—2,00 Lit pro Pfund; auf dem Fischmarkt großer Zander 1,60 Lit, Bratzander 1,20 Lit, Stinte 1 Zweilitermaß 1 Lit, Rauchaal 5 Lit, frischer Kalb 3 Lit, Rindungen 50 Cent pro Stück, 1/2 Scheffel Stinte 4 Lit, 1 Pfund Quappen 1 Lit, auf dem Holzmarkt kostete eine zweipännige Fuhrer Birkenjämme je nach Größe 27—30 Lit, 1 Paar Berke kosteten 80—90 Lit, Säuferschneite von etwa 80—90 Pfund kosteten 120 Lit.

Schöffengericht Bischoff

Fahrraddiebstahl. Die Aufseher Gurikas und Sch. aus Bischoff waren angeklagt, am 8. September 1925 ein dem Gerichtsvollzieher Puskal gehöriges Fahrrad gemeinschaftlich gestohlen zu haben. Die heutige Hauptverhandlung ergab, daß Gurikas der eigentliche Dieb des Fahrrades gewesen ist, er hat auch allein das Fahrrad im Walde versteckt gehabt. Gurikas gab den Diebstahl unummunden zu; er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen unter Anrechnung der Untersuchungshaft kostenpflichtig verurteilt. Sch. wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

8 Jahre schwerer Kerker für M. Carnic. Im Jahre schwerer Kerkerprozeß gegen Mencia Carnic haben die Geschworenen die Frage auf Mord mit 8 Stimmen Sicherheit, begangen durch die Verlegung des Bulgaren Bogatinow und der Frau Panizza, sowie die Frage wegen Uebertretung des Waffenpatents einstimmig bejaht. Staatsanwalt Dr. Scharn hat in seiner Rede die Milderungsgründe besonders hervor und kündigt an, daß er mit Rücksicht auf den leidenden Zustand der Angeklagten trotz der über sie verhängten Strafe ihre sofortige Entlassung verhängen werde. Nach kurzer Beratung fällt der Gerichtshof folgendes Urteil: Mencia Carnic wird zu acht Jahren schwerer Kerker und zur Landesverweisung verurteilt. Unter den Milderungsgründen führte der Gerichtshof an, daß Mencia Carnic unwilligbar in der Meinung gehandelt habe, ihrem Velle an nützen, ferner daß sie infolge ihres schwermütigen Zustandes für äußere Einbrüche empfänglicher war. Die Angeklagte nahm das Urteil sehr gefaßt entgegen.

Unser Tag!

Seit Wochen brauste der Sturm wild von der See.
Und die Sonne sandte kaum einen Strahl.
Und über dem ganzen Lande
Waren Wolken grau und sahl.
Und die Bäume, noch dicht mit Herbstlaub behängt,
Hielten Meise und Zweige traurig gesenkt.
Und Menschen und Tiere in Schlamm und Morast
Schlichen trüben Auges, wie unter schwerer Last.
Und niemand wollte lachen, und kein Kind spielen und springen,
Und niemand ein frohes Lied mehr singen . . .

Aber dann kam der Tag!
Dann kam unser Tag!
Und über dem ganzen Land eine weiße Decke lag.
Und der Sturm, der schwieg mit einem Mal,
Und keine graue Wolke am Himmel stand.
Und die Sonne sandt' ihren gleichenden Strahl
Ueber Haus und Wald und Haß und Strand:
Die Sonne schien übers ganze Memelland!
Auf Wegen und Stegen weit und breit
War ein Leben und Fahren wie zur Frühjahrszeit,
Wenn der Bauer die Saat auf die Felder schafft.
Und im ganzen Volke war wieder Mut und Kraft,
Denn die Saat uns'res Tages, die wird reiche Früchte bringen:
Was einig vollbracht wird, das muß gelingen!
Nun Sonne, nun komm', nun scheine hernieder,
Und sieh' freundlich auf uns, denn aufwärts geh' wieder!
Nun gib' uns Mut, Sonne, und Willen und Stärke
Zu neuem, zu frischem, zu fröhlichem Werke!
Denn das Volk blieb sich tren, und fest hielt das Band!
Nun, Sonne, nun schein' auf das Memelland!

wärtigen Zeitpunkt noch nicht erkennen; immerhin hat es den Anschein, daß Spätherbst und Vorwinter ziemlich kalt werden, was freilich für den eigentlichen Winter noch nichts besagt.

[Grundstücksverkäufe.] In den Monaten Juli und August sind im Stadtkreise Memel nachstehende 17 Grundstücksverkäufe getätigt worden: Memel: 1. unbebaute Parzelle von Memel Nr. 1919 von der Stadtgemeinde Memel an den Rentner Hermann Thien in Memel; 2. unbebaute Parzelle von Memel Nr. 1601 von dem Rentner Hermann Thien in Memel an die Stadtgemeinde Memel; 3. Ribauerstraße 16 von dem Kaufmann Henry Schmaeling in Memel an den Kaufmann Franz Hopp in Memel für 4600 Dollar und Wohnrecht im Jahreswerte von 400 Lit; 4. Jägerstraße 3 von dem Apothekenbesitzer Kazimir Nazons in Memel an den Kaufmann Barock Kaplan in Ueber-Memel für 900 Dollar; 5. Hospitalstraße 24 von dem Kaufmann Georg Köhler in Memel an den Kaufmann Max Schlachzeit in Ribary für 1290 Dollar einschl. 30 Dollar für Inventar; 6. Steintorstraße 10/11 von der „Memag“ Memeler Maschinenfabrik Akt.-Ges. an den Kaufmann Max Maidenbaum in Memel für 3750 Dollar einschl. 1200 Dollar für Inventar; 7. Alexanderstraße 3 von der Witwe Betty Kazin in Memel an die Regierung der Republik Litauen für 350 000 Lit einschl. 75 000 Lit für mitverkauftes Inventar; 8. unbebaute Parzelle in der Mollkestraße von der Firma Gebr. Lisse in Memel für 6750 Lit; 9. Steintorstraße 5a von dem Kaufmann Nathan Segall in Memel an den Kaufmann Gustav Fufus in Memel für 2400 Dollar; 10. Hintere Wallstraße 7/9 von dem Kaufmann Benjamin Lewinsohn in Memel an den Chauffeur Simon Schiller in Memel für 8000 Dollar und 1500 Dollar für Inventar; 11. Grabenstraße 11/13 von der Wirtinmeisterwitwe Luise Marie Schönbart in Memel an die Wirtinmeisterfrau Margarete Rudat in Memel; 12. 1/2 Anteil von Baderstraße 1/2 und Hohe Straße 6/8

Arbeiten ist am 19. Oktober 1925 begonnen worden. Es handelt sich um einen zweistöckigen Eisenbetonschuppen, dessen Baukosten sich auf ca. 700 000 Lit stellen werden. Der Schuppen hat eine Länge von 70 Metern und eine Breite von 30,9 Metern einschließlich der Rampen, ohne Rampen 26 Meter breit. Gleichzeitig wird ein Unterfunksraum für die Zollbeamten gebaut, der 26 Meter breit und 12 Meter lang ist, so daß der Neubau eine Gesamtlänge von 82 Metern haben wird. Zur Zeit werden ca. 30 Arbeiter bei dem Neubau beschäftigt, jedoch dürfte die Zahl in nächster Zeit erhöht werden. Der Neubau dieses Schuppens war unbedingt notwendig, da bereits in den vergangenen Monaten die zuständigen Stellen mit einigen Firmen Schwierigkeiten hatten, weil die über Memel bezogenen Waren infolge Nichtunterbringung in gedeckten Räumen durch Bitterungseinflüsse gelitten hatten und infolgedessen Schadenersatzprüche an die Behörde gestellt wurden.

[Wiederholung der „Teil“-Aufführung im Städtischen Schauspielhaus.] Da die am Sonnabend, den 17. Oktober stattgefundene Aufführung von „Wilhelm Tell“ vollkommen ausverkauft war und sehr viel Besucher keine Karten bekommen konnten, wird die Aufführung am Freitag, den 23. Oktober, auf vielfachen Wunsch wiederholt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß auch diese Aufführung schon um 6 Uhr abends beginnt. Heute, Dienstag, wird „Die Hofe“ von Sternheim wiederholt. Am Mittwoch kommt „Die Jüdin von Toledo“ zur Aufführung.

[Kindervorstellung im Schauspielhaus.] Lustiges Leben herrschte Sonntag nachmittag in den Räumen unseres Musiktempels, wo die erste Kindervorstellung der diesjährigen Spielzeit stattfand. Deshalb war auch der Andrang der kleinen Theaterbesucher so groß, daß viele noch umstehen mußten. Die Kleinen amüsierten sich bei der Aufführung aufs Beste, denn es gab das reizende

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

Aglohen, 16. Oktober. [Einweihung des Schulneubaus.] Am Donnerstag, den 15. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, wurde in Aglohen die neuerbaute Volksschule feierlich eingeweiht und dem Schulverbande Aglohen übergeben. Zu diesem Festakte begaben sich der Präsident des Direktoriums Vorherr, Landesdirektor Kreisgau, der Dezerent für Schulangelegenheiten Professor Vcaß, Landesrat Tolichus, Landesbaurat Gohler, Kreisrat Krutis und Kreisobersekretär Virschkus als Vertreter des Landrats des Kreises Memel nach Aglohen. Die Herren wurden am festlich geschmückten Schulneubau vom Schulvorstand des Schulverbandes Aglohen begrüßt und nach dem mit Girlanden geschmückten Klassenzimmer geleitet, wo der Festakt vor sich gehen sollte. Neben den Schülern, einem Gesangsverein und Posaunenchor füllte eine überaus große Anzahl Erwachsener das Klassenzimmer und die beiden nebenan liegenden Räume. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Begrüßungsansprache des Mitglieds des Schulverbandes Meißner. Der Schülerchor sang darauf einen Choral. Pfarrer Dgiltvie hielt dann die Eröffnungswortrede in litauischer und deutscher Sprache, worauf das Lied „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ unter Begleitung des Posaunenchores der Kirche Wagnagen gesungen wurde. Kreisrat Krutis hielt darauf die Festrede in litauischer Sprache. Nachdem ein weiterer Choral: „Mit dem Herrn sang' alles an“ gesungen war, hielt Pfarrer Dgiltvie die Festrede in deutscher Sprache. Für seinen Text hatte er die Bibelworte Markus Kapitel 10 Vers 45 gewählt. Nach der Festrede sang der Chor: „Das ist der Tag des Herrn“. Daran schlossen sich die Glückwünsche der Gäste des Schulverbandes. Auch der Präsident des Direktoriums Vorherr hielt eine Ansprache in litauischer und deutscher Sprache, worauf der Dezerent für Schulangelegenheiten beim Direktorium, Professor Vcaß, sprach. Kreisobersekretär Virschkus als Vertreter des Landrats überbrachte die Glückwünsche des Landrats und sprach namens der Kreiseingefessenen dem Direktorium den Dank des Kreises für die Fürsorge, die in diesem Fall gezeigt ist, aus. Als Vertreter der Lehrerkammer sprach Lehrer Vanjemir, der den Schulverband Aglohen im Namen der Lehrerkammer beglückwünschte zu dieser neuen Schule, die die beste des Gebietes geworden sei. Der Vorsitzende des Schulverbandes Aglohen und dort amtierende Lehrer Purwins sprach namens des Schulverbandes den Dank an alle Gäste aus, die der Einladung so zahlreich Folge geleistet haben. Tief empfunden sei dieser Dank für die Fürsorge, welche das Landesdirektorium hier bewiesen habe. Lehrer Purwins erwähnte, daß die Schule Aglohen eine der ältesten Schulen des Gebietes sei, denn die Schule wurde im Jahre 1788 nach Erlaß der Prinzipal regulativa gegründet. Die erste Schule war ein Gebäude aus Lehm, welches Schul-, Wohnhaus und Stall unter einem Dach vereinigte. 110 Jahre später, also um das Jahr 1898, wurde das Schulgebäude aus Holz, die Wirtschaftsgebäude vom Schul- und Wohngebäude getrennt, neu erbaut. Der erste Lehrer hieß Pankau und es vererbte sich die Schule vom Vater auf den Sohn. Im Jahre 1840 kam ein Lehrer Hermenau an die Schule Aglohen, dessen Nachfolger ein Lehrer Kometat war. Ein früherer Lehrer mit Namen Junker ist jetzt Lehrer des Handelsrechts an einer Universität in der Schweiz. Die Schule hatte im Anfang 260 Schüler, von ihr wurden später die Schulen Wagnagen, Groehen und Waascher abgetrennt und neu gebildet. Vor zehn Jahren brannte die Schule ab und mußte seither in einem früheren Beamtenhause notdürftig untergebracht werden. Mit kurzem Gebet schloß Pfarrer Dgiltvie die Feier. — Es folgte darauf eine kurze Besichtigung des ganzen Schulneubaus. Die Schule ist ein geräumiges, in T-Form erbautes Gebäude, in welchem sich im Rückende ein separater Eingang für die Schüler mit anliegendem Kleiderraum und einem auf der Südseite befindlichen großen Klassenzimmer mit drei Fenstern, die dem Sonnenlicht ungehindert Zugang geben, befinden. Am Kopende des T befindet sich ein separater Flureingang für die Lehrermwohnung, die aus drei geräumigen Zimmern mit anliegender Küche und Badezimmer besteht. Im Obergeschoß befinden sich noch zwei Zimmer.

Kreis Heydekrug

Angen, 17. Oktober. [Marktbericht.] Der letzte hiesige Wochenmarkt war trotz des

schlechten Wetters verhältnismäßig gut besucht. Fische waren diesmal sehr wenig da, nur 3 Kisten. Die Preise waren deshalb auch hoch. Ein Pfund große Zander kosteten 1,20—1,50 Lit. Butter kostete wieder pro Pfund 3,80—4,00 Lit und für Eier wurden 28—29 Cent pro Stück gezahlt. Obst war auch noch vorhanden. Für 1 Scheffel besserer Roggen wurden 5—6 Lit verlangt. Auf dem Gemüsemarkt herrschte Preissturz vor. 1 Schod davon kostete 12—16 Lit. In den Fleischständen galten folgende Preise: Rindfleisch 1,40 Lit, Hammelfleisch 1,50 Lit, Schweinefleisch 2,60—2,80 Lit pro Pfund.

Kreis Pogegen

ek. Plafschken, 17. Oktober. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der heutige Markt nur sehr mäßig besucht. Es galten folgende Preise: Butter 4,10—4,20 Lit je Pfund, Eier 30 Cent, Geflügel war wenig vorhanden, Obst dagegen recht reichlich. Hechte kosteten 1,90—1,40 Lit je Pfund. Auf dem Fleischmarkt kostete Rindfleisch 1,30—1,60 Lit je Pfund, Schweinefleisch 2,40—2,70 Lit je Pfd., Hammelfleisch 1,40—1,50 Lit je Pfund, Rauchwurst 3,50—4,50 Lit je Pfund, Feindwurst 2,80 Lit je Pfund, Leberwurst 1,80—2 Lit je Pfund, Spedwurst 2,80 Lit je Pfund. Zwei Röhre mit Saiten waren die Fäße heraufgekommen. Es kostete die Tonne Stint 25 Lit.

ek. Palamonen, 17. Oktober. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober brachen Diebe bei Fleischermeister Boneleit ein und entwendeten ein Schwein und ca. 30 Pfund Rauchwurst. Zweck schnellster Aufklärung dieser

Tat ist es erwünscht, zweckdienliche Angaben Wächtermeister Schories in Ruden zu machen.

ek. Ruden, 17. Oktober. [Verfälschene s.] In gerader vorbildlicher Weise sorgt der Rudener Frauenverein für seine Gemeindefürsorge. Nachdem man lang nach einer passenden Schwesterwohnung umschau gehalten hatte, ist es gelungen, die neu angebaute Wohnung bei Herrn R. vom 1. Oktober ab zu mieten. Nicht nur äußerlich bietet sie einen freundlichen Anblick, sondern auch für die Inneneinrichtung ist in liebevoller Weise gesorgt worden, so daß sich die Schwester in ihren vier Pfählen recht wohl fühlen kann. Allerdings hat Schwester M. sich diese Fürsorge des Vereins wohl verdient, da sie treu und gewissenhaft ihre Pflichten zum Wohl ihrer hilfsbedürftigen Mitmenschen versieht. — Glücklicher Besitzer der größten Runkeln und der größten Kürbisse in der Umgegend ist Herr Stuhler. Er hat auf seinem Land Runkeln mit einem Durchschnittsgewicht von je 10 Pfund geerntet. Einzelne Exemplare erreichen das Gewicht von 18 Pfund je Stück. Aus seinem Garten konnte er Kürbisse vorlegen, die ein Gewicht von 65 Pfund je Stück haben. — Die durch Verletzung des Landespolizeiwachtmehsters Simeit nach Memel freigegebene Landespolizeistation Ruden ist durch Landespolizeiwachtmehster Schories aus Didseln ab 1. Oktober d. Js. besetzt.

1. Das Direktorium des Memelgebiets hat in seiner letzten Sitzung von einer Eingabe der Einwohner der anliegenden Ortschaften betreffend Ein-

richtung einer Tasterampe auf dem Bahnhof Mäskewald an der Bahnstrecke Pogegen—Memel Kenntnis genommen und beschloßen, sie befürwortend dem Gouverneur weiterzuleiten.

Litauen

at. Rowno, 16. Oktober. [Verfälschene s.] Das litauische Rote Kreuz hat mit dem polnischen Roten Kreuz die Vereinbarung getroffen, daß nach dem 23. Oktober in dem Städtchen Varena dreizehn polnische Gefangene in Litauen gegen 25 polnische Gefangene ausgetauscht werden. Die Auslieferung der in Wilna gelandeten beiden litauischen Flieger wurde vorläufig von der polnischen Regierung abgelehnt. — In letzter Zeit sind falsche Papiere der litauischen Unteroffiziere verbreitet worden. Die Inhaber dieser Papiere wurden später von der litauischen Regierung als Lehrer angehehrt. In Ponicow wurden drei Personen verhaftet, in deren Besitz sich solche gefälschten Papiere befanden. — Auf Beschluß des Ministerrats ist die Arbeitszeit in allen Regierungsstellen von 8 bis 2 Uhr festgesetzt worden. — In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit in Rowno hat die Stadtverwaltung beschloßen, zwei öffentlichen Küchen einzurichten, in denen je 200 Essen verabreicht werden sollen. Der Preis wird sehr niedrig gehalten sein. — In den Wäldern von Rowno hat die Kriminalpolizei eine Räuberbande von fünf Personen verhaftet, die alle bewaffnet waren. Sie wurden dem Kriegsgericht übergeben. — Vor dem Rownoer Kriegsgericht wird in der kommenden Woche ein Prozeß gegen fünf Spione stattfinden, die zu Gunsten Polens in Litauen Spionage getrieben haben. Die Verhafteten sind litauische und polnische Staatsangehörige.

Ostpreußen

schw. Tilsit, 15. Oktober. [Das Einbelegungsprojekt in der Tilsiter Niederung.] Das Kulturbauamt Tilsit hat gemäß dem mit dem Geheimrat Wolfis in Berlin im März d. J. festgelegten Richtlinien über den Ausbau dieses Polders drei Projekte im Laufe des Sommers aufgestellt und dem Minister vorgelegt. Für die Ausführung kommt das dritte Projekt in Frage, das nimmehr anfangs Oktober an das Ministerium abgegangen ist. Dieses Projekt trennt die bauerlichen Handgebiete vom forstwirtschaftlichen Teil des Polders. Es sieht für den bauerlichen Teil unter Benutzung der natürlichen Seen einen vollständigen Wasserlauf vor, während der größte Teil des forstwirtschaftlichen Gebietes als Ueberlandpolder ausgebaut wird. D. h. er erhält nur einen Deich, der etwa 10 bis 20 Zentimeter niedriger ist als alle übrigen Deiche des ganzen Deichverbandes. Dieser Deich bietet wohl in normalen Jahren ausreichenden Schutz, überflutet aber in Jahren hohen Wasserstandes. Der Ueberlandpolder bildet ein Wasserreservoir und somit einen Schutz der anderen bebauten Verbände. Somit dürfte dieses Projekt wohl als das geeignetste anzuspochen sein und zur Ausführung kommen. Es erfordert einen Kostenaufwand von 2 1/2 Millionen Rentenmark. Auf den bauerlichen Teil entfällt ein Betrag von rund 900 000 Mark. Das Projekt ist so bearbeitet, daß die ganzen bauerlichen Flächen der Ost- und Parve Deichschütz erhalten, daß aber auch Teile dieses Gebietes, wo die Interessenten gegen die Eindeichung sind, ruhig weggelassen werden können. Allerdings kommt dann für diese Teile eine Eindeichung für absehbare Zeit überhaupt nicht mehr in Frage, obwohl sie unbedingt für später mit bedeutend höherem Wasserstand bei Ueberflutungen zu rechnen haben werden. Von technischer Seite ist alles getan worden, um die Eindeichung für 1926 möglich zu machen.

Dieser Tage wurde die sechsjährige Tochter des Besitzers Rusch aus Schiast (Kr. Johannisburg) auf dem Hofe verbrannt vorgefunden. Die Eltern waren mit Kartoffelarbeiten beschäftigt und ließen das sechsjährige Kind mit seinem dreijährigen Schwesterkind allein zurück. Es wird vermutet, daß das Kind mit Streichhölzchen spielte, wobei wahrscheinlich die Kleider Feuer fingen. Aus Angst war das Kind auf den Hof geflüchtet, wo die heimkehrenden Eltern es tot vorfanden.

Dieser Tage wurden bei dem Besitzer Czepull, Abbau Gr.-Altenburg, bei Gerbauen, mehrere Wirtschaftsgebäude eingestürzt, während das Wohnhaus noch gerettet werden konnte. Die Untersuchung ergab, daß in dem Wohnhaus Gerümpel mit Benzin besetzt und angezündet worden war. Oberlandjäger Faust nahm den Besitzer Czepull unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung fest und lieferte ihn in das Gefängnis Memel ein.

«Heydekrug-Pogegen»

Tüchtige Schneidergesellen

steht von sofort ein Max Bylowski Heydekrug 4168 Prinz Joachimstr. 61. Weitere Vorkenntnisse, keine Küche, Glanzplätterei erlernt, in allen häuslichen Vorkenntnissen erfahren, sucht Stellung als **Wirtschaftlerin.** Off. u. Nr. A. 5 an die Heydekruger Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot“ erbeiten. [4167]

Plakate für alle Zwecke und Anlässe **fertigt** innerhalb weniger Stunden **P.W. Siebert** Memeler Dampfboot Aktien-Ges.

Stusten, Atemnot, Berstleimung Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Leiden selbst befreiten. Nur Waidmarte erwünscht. **Walthers Altheus** Heiligenstadt (Hildesheim) 119 85 15161

Unserer werten Kundschaft von Nattkischken und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß wir durch Einbau neuer moderner Maschinen in der Lage sind, nur **erstklassiges Weizen- und Roggenmehl** sowie **la Graupen** zu liefern. Umtausch findet sofort statt. Bei Posten über 8 Zentner erhält jeder sein eigenes Mehl. **Mahlpreis 3 Litas pro Zentner.** Lohnschnitt in jeder Dimension wird sofort und billigst ausgeführt. Auch bringen wir unsere **Schindel-Fabrikation auf Lohnschnitt** in freundliche Erinnerung. **Gebrüder Spanghel** Dampfmahlmühle und Sägewerk **Nattkischken** Telephon 2

Für **Zuckerkranke** Bellmanns Phasool-Tabletten **Aerztliche Gutachten u. Anerkennungen** portofr. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-G. m. b. H. Berlin (IV) 35, Lützowstr. 541 Zu haben in den Apotheken. [10021]

F. M. Kassat Naturheilkundiger **Hebdekrug** Bergstraße Nr. 4 **Sprechzeit: 8—11 und 1—4 Uhr** außer Donnerstagen und Sonntagen

Kaufe jeden Posten Kartoffeln und zahle höchste Tagespreise. Frostschadet nichts. Um Angebot wird gebeten **J. A. A. Löwensohn** Hebdekrug, Stadmannstraße Nr. 3 Telephon Nr. 30 [6166]

Kultur-Jubiläen

1805. Britischer Admiral Horatio Viscount Nelson gefallen bei Trafalgar. Vernichtet 1798 die französische Flotte bei Abukir, 1801 die dänische vor Kopenhagen und besiegte 1805 die vereinigte französisch-spanische Flotte bei Trafalgar, wobei er fiel.

Die Sendung der Rohrmosers

Roman aus der Friedenszeit von **Elisabeth Brünner-Hoopfner**

Infolge ihrer Tüchtigkeit hatte sie sich nach dem Tode der alten Frau Schapofs zur Wirtschaftlerin aufgeschwungen und schließlich regierte sie in Küche und Haus und stand hinter dem Vadenisch, während Schapofs in der Herrenstube kniepte, bediente in der Krugstube und war hinter den jungen Leuten im Geschäft her, um sie zu ihrer Arbeit anzuhelfen. Schapofs war wie und da auf Frei gefahren, hatte auch schon eine Braut gehabt, denn wer hätte sich diese gute Partie entgehen lassen wollen! Da machte ihm seine „Wirtische“ eine Mitteilung, die man eigentlich nur seinem Ehegemahl, und das frühestens einige Zeit nach der Hochzeit zu machen pflegt. Schapofs wollte die Sache mit Geld gut machen, aber da drohte das Mädchen mit Erhängen und Ertränken, lief davon und mußte zwei Tage in der Umgebung gesucht werden. Inzwischen ging in der Wirtschaft alles drunter und drüber. Um es kurz zu machen: Schapofs bestellte das Aufgebot, betrank sich von da ab bis zu seinem Hochzeitstage täglich beinahe sinnlos, tat dergleichen am Tage seiner Verheiratung und war, als ihm vier Monate später, genau an seinem 40. Geburtstag, ein Mädchen geboren wurde und gleich darauf wieder von der Bildfläche verschwinden wollte,

vor Schmerz außer Rand und Band. Zur Belohnung für dieses väterliche Wohlverhalten blies die Kleine dann am Leben, entwickelte sich sehr gut, wurde vom Vater in einer himmelschreienden Weise verwöhnt und galt, als sie heranwuchs, als eine vorzügliche Partie.

Schapofs war also glücklich als Vater und eigentlich auch als Ehemann. Wenn er über seine Frau schimpfte, so gehörte das mit zu seinen liebgeordneten Lebensgewohnheiten. Es erleichterte ihn und verbesserte seine Laune. Der Frau tat es nicht weh, denn sie hörte es ja garnicht mal mehr. „Ach jeht Sie, lassen Sie ihm karmeln! Wenn ein Mann zu kofeln beginnt, das ist so, wie wenn eine Kuh herbe das Wiesen fricht, da muß sie austoben lassen. Er wird schon wieder vernünftig.“ Auf das Klärchen Schapofs also hatte Frau Meyring ihr Augenmerk gerichtet, und Meyring stimmte ihr völlig bei. So einig wie bei dieser Wahl waren die Eheleute wohl noch nie gewesen. So ein Zubehören mit Freierrmann konnte in diesem Fall natürlich nicht vor sich gehen. Das war nur bei den Bauern und bei den Litauern Sitte. Aber es war in diesem Fall ja auch garnicht nötig, denn Meyring kannte Schapofs recht gut. Es galt also nur, die beiden jungen Leute, die sich allerdings noch kaum gesehen hatten, mit einander bekannt zu machen. Meyring hatte sich zu diesem Zweck etwas ganz besonderes Schlaues ausgedacht. Sowie sie mußte der Fenster in den nächsten Tagen nach Regnit fahren. Er wollte es nun einrichten, daß er von Sokaiten aus mit dem Dampfer fuhr, und zwar wollte er es so machen, daß er zum 9 Uhr-Dampfer zu spät kam. Dann mußte er in Sokaiten bis zum 1 Uhr-Dampfer warten. Louis nahm er mit, und es sollte doch mit dem Donnerwetter zugehen, wenn der Junge nicht Gelegenheit finden würde, die Klara kennen zu lernen.

Der Dampfer war bereits fast in Unter-eiffeln, da kamen also Meyrings an, und der alte Meyring sprach ein Langes und Breites darüber, daß er geglaubt hätte, der Dampfer fahre erst um 10 Uhr durch Sokaiten. „Na, noch einmal die zwei Meilen zurück mach ich natürlich nicht. Da wart ich eben hier bis 1 Uhr.“ „Sie haben ganz recht“, sagte Schapofs. „Denn warten Sie man. Ich laß rieber-schicken und den Lehrer holen. Der kann heute seine Kinder mal nach Haus geh'n lassen und mit uns ein Partiegien Stat spielen. Der Farrer war bloß vorgekern da. Da braucht er sich nich vor Revision zu ängstigen.“ „Na, wir sind doch drei Mann“, sagte Meyring. „Was brauchen wir denn da den Leh r?“ „Na, kann der junge Herr all Stat spielen?“ sagte Schapofs. „Ich dacht, er is noch gar nicht eingeseget. Na lang genug is er ja hier sein Alter. Der hat Sie überflügelt: Meyring. Bis er Sticker 20 Jahr alt is, reichen Sie ihm bloß bis anne Schulter.“ Louis war dunkelrot geworden und drehte den Strohputz in den knöchigen Händen. Meyring aber sagte: „Na hören Sie, wie soll der noch was sein? Er ist ja all im Zwanzigsten.“ „So, so?“ meinte Schapofs gleichgültig, „wenn man so bedenkt, was das fier ein Unterchied is in dem Alter zwischen Jung und Mariell. Deine Klara ist mit 18 Jahr ein ausgewachsenes Mädchen und denkt all an Heiraten. Und der Louis muß noch die Schulbank drücken und sich mit das dammlige Lateinisch und Griechisch quälen. Was wollen Sie mal werden, Louiche?“ Louis kam nicht zum Antworten. Der Vater sprach für ihn: „Zur Schule geht der Louis doch all lang nich mehr. Er lernt Landwirtschaft bei mir und dann soll er bald selbst die Wirtschaft übernehmen. Der will auch schon heiraten.“

Schapofs lachte dröhnend auf. „Na, da wird noch manch Wasserche den Berg runterlaufen, bis Se heiraten, Louiche. Aber wissen Se, Meyring, beim Vater lernen das ist doch nusch, und wenn er auch noch so'n guter Landwirt is.“ — „Und Meyring is überhaupt feiner“, fügte Schapofs in Gedanken hinzu. „Ich denke, Sie gehn auf ein großes Gut, vielleicht auch in einen andren Kreis. Drei, vier, fünf Jahr. Dann gehn Sie auf ein Mittelsgutche, wo der Herr sich nich so viel kimmern kann und Se mehr selbständig sind. Nachher so nach Ehde zehn Jahr, gibt Ihnen der Vater Lenketten ab, und denn suchen Sie sich eine tüchtige Frau aus.“ „Ich hab all mit 23 Jahren geheiratet.“ „Na ja, das is auch ein Quatsch. Drum sind Se auch bis heite nich vernünftig geworden, Sie alter Einder.“ „Was soll das heißen?“ Schapofs schlug ihm derb auf die Schulter. „Na, das Kumpgezerge mit Ihrem Nachbarn, dem Rohrmoser, is doch das reine Fassclabenspiel. Ich begriff gar nich. Bisher waren Sie ja noch einigermaßen vernünftig, und der Rohrmoser is ein Mann, Hut ab! Was soll nu das Gefalber?“ „Der dammlige Hammel soll mir man zwischen die Finger kommen, der Bauernlummel!“ „Ich will Ihnen man was sagen, Meyring. Wegen was Sie bbs sind, weiß ich nich und will auch nich wissen, wenn ich mir auch mein Teil denk. Aber so viel weiß ich, Sie schimpfen aufen Rohrmoser den ganzen Tag, und er schimpft keimmal auf Sie. Da wird er wohl recht haben und Sie nich. Dann aber mücht ich bloß noch sagen, ich kann den Rohrmoser gut leiden, und wir schämen ihm alle hoch. Sorchten Se mit dem dummen Quark auf und fertig! In fünf, sechs Jahr is dem Rohrmoser seine Urte heiratsfähig. Ihr Louis is denn auch so weit. Dann heiraten sich die beiden, und alles is gut.“ (Fortf. folgt.)

Das Ergebnis von Locarno

as. Berlin, 20. Oktober. (Priv.-Tel.)

Die Beratungen über das Ergebnis der Konferenz von Locarno nehmen heute, nachdem gestern das Kabinett unter dem Vorsitz Hindenburgs den ersten Bericht entgegen genommen hat, ohne irgend welche Beschlüsse zu fassen, ihren Fortgang. Der Kanzler wird heute Vertreter des Rheinlandes, etwa 30 Personen, ganz besonders darüber informieren, welche Erfolge für das Rheinland erzielt werden konnten. Damit steht aber die Frage der sogenannten Rückwirkungen im Vordergrund, die auch in den Kommentaren der Morgenpresse, die heute den Wortlaut der Vereinbarung veröffentlicht, eine sehr große Rolle spielt, was ja begreiflich ist, als ja die Erfüllung dieser Zusicherung die Voraussetzung für die endgültige Unterzeichnung des Vertrages ist. In politischen Kreisen betont man dabei, daß man nicht allzu schnelle Maßnahmen erwarten dürfe, da naturgemäß auch auf der Gegenseite stets mehrere Reserven an diesen Dingen beteiligt seien. Man sieht aber einen Beweis dafür, daß die Gegenkräfte die Widerlungen in den technisch möglichst kürzesten Fristen durchzuführen will, in dem Besuch Chamberlains in Paris, bei dem, wie gestern schon betont wurde, die Frage der Milberung des Besatzungsregimes eine Rolle gespielt hat. Man verweist auch in politischen Kreisen darauf, daß tatsächlich erreicht werden konnte, daß das Schiedsgericht auch für Fragen aus dem Versailler Vertrag und für Fragen aus dem Rheinlandabkommen zuständig ist. Das bedeutet praktisch das Ende der Diktatormethode für die Auslegung der Verträge und gibt Deutschland die Möglichkeit, Rheinland-Ordnungen, die nach deutscher Ansicht gegen den Sinn der Verträge verstoßen, vor das Schiedsgericht zu bringen.

Was die Kölner Zone betrifft, so betont man auch von deutscher Seite, daß sie nicht im Zusammenhang mit den Locarno-Verhandlungen gestanden habe, doch habe die deutsche Regierung darauf hingewiesen, daß Verhandlungen über einen Vertrag sich schwierig gestalten müßten, so lange auf der einen Seite Deutschland mit Recht den Westmächten zum Vorwurf mache, sie hätten entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages Köln nicht fristgerecht geräumt, während auf der andern Seite die Westmächte behaupten, Deutschland habe die Entwaffnung nicht vollkommen durchgeführt. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen hier noch Erklärungen von beiden Seiten erfolgen werden. Im großen und ganzen wird man auf deutscher Seite in den nächsten Tagen doch die Geduld nicht verlieren dürfen, da naturgemäß die Rückwirkungen nicht sofort eintreten werden.

Zusammenfassend stellen im übrigen die Kommentare der Blätter fest, daß in den drei Fragen, die in Locarno am heftigsten umstritten waren, nämlich der französischen Garantie der Divertrage, des Artikels 16 der Völkerbund-Satzung und der Anerkennung der territorialen Grenze im Osten Deutschlands die deutsche Delegation ihren Standpunkt mit Erfolg vertreten habe und die Grundzüge der deutschen Note vom 20. Juli verwirklicht sind. Man darf annehmen, daß die Annahme der Verträge auch gesichert ist, wenn die Rückwirkungen im Rheinland eintreten werden. Man hat auf deutscher Seite deshalb auch gar keinen Grund, sich mit der parlamentarischen Verhandlung der Verträge zu beulen. So nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß der Reichstag sich erst am den 20. November herum mit den Verträgen beschäftigen wird, da zu diesem Zeitpunkt auch die Milberung des Besatzungsregimes in die Erscheinung getreten sein wird. Die Haltung der Delegationen zu den Verträgen ist ziemlich unklar. Auf der einen Seite bezeichnet das offizielle Organ der Parteienleitung Locarno als einen gewissen Fortschritt, auf der anderen Seite verlangen beispielsweise die als radikal bekannten Hamburger Delegationen, daß dem Vertrag ein glattes Nein entgegengesetzt werde. Offenbar gibt es also in der Partei zwei Strömungen, was auch schon in den Ueberschriften der deutschnationalen Blätter in ihren heutigen

Kommentaren in die Erscheinung tritt. Die „Deutsche Tageszeitung“ überschreibt lediglich: „Zweifel über Zweifel“, während die „Deutsche Tageszeitung“ die Ueberschrift: „Locarno eine verlorene Schlacht“ wählt, und von einer restlosen Selbstaufgabe spricht.

Zur Frage der Räumung Kölns

* Paris, 19. Oktober. (Zuntzpruch.) „Havas“ veröffentlicht eine offizielle Note aus London, die besagt, daß die über die Räumung der ersten Besatzungszone veröffentlichten Nachrichten verkrüppelt sind. Die Kommission Walsh und die Kommission Pawels müßten erst über die Ausführungen der Note vom 4. Juli sich geeinigt haben unter Berücksichtigung gewisser Notwendigkeiten militärischer Art hinsichtlich der Umgruppierung der alliierten Besatzungsgruppen. Der englische Generalstab hatte es vorgezogen, drei oder vier Monate, bevor die Räumung erfolge, sie anzukündigen, aber es sei klar, daß man sich in einer kürzeren Frist einigen könne. Wo würden die englischen Truppen stationiert, wenn sie Köln verlassen? Das wüßten augenblicklich der englische und der französische Kriegsminister. Es sei aber auf alle Fälle sicher, daß die Engländer weiter an der Besetzung teilnehmen würden. Ihre Installationen in Koblenz sei wenig wahrscheinlich. Viel eher könne man annehmen, daß sie in der dritten Besatzungszone in Wiesbaden untergebracht würden. Painlevé und Chamberlain würden sich heute in Paris über die Frage unterhalten. Die Absichten der Alliierten hinsichtlich des guten Willens der Reichsregierung könnten sich bei den Bedingungen zeigen, die hinsichtlich der Umgruppierung der Besatzungsgruppen festgelegt werden. Sie könnten sich aber auch bei der Umgruppierung der interalliierten Zivilverwaltung im Rheinland betätigen. Aber man müsse anerkennen, daß die Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland sich in Milberungen im zivilen und militärischen Besatzungsregime der zweiten und dritten Besatzungszone geltend machen könnte. Allerdings müßten sie im Rahmen des Friedensvertrages von Versailles erfolgen.

Chamberlains Beratungen in Paris

* Paris, 20. Oktober. (Zuntzpruch.) Briand erklärte gestern abend französischen Journalisten über die gestern nachmittag geführte Unterredung zwischen Painlevé, Chamberlain und Briand: Wir haben uns über die Folgerungen, die man aus dem Vertrage von Locarno ziehen muß, unterhalten. Was die Umgruppierung der Truppen im Rheinland betrifft, so wird es Hauptaufgabe der Londoner Konferenz sein, sich hiermit zu beschäftigen. In Wirklichkeit haben wir den französischen Ministerpräsidenten genau darüber in Kenntnis gesetzt, was in Locarno geschehen ist. Niemand in Frankreich kann jetzt behaupten, daß französische Grenze sei nicht gesichert. Frankreich hat in Locarno keines seiner Rechte aufgegeben. Wir können die Verhandlungen, die zu Ende geführt wurden, als solche bezeichnen, die eine wahrhafte Förderung des Weltfriedens bringen werden.

Loebe über den Vertrag von Locarno

Der deutsche Reichstagspräsident Loebe, der mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation in Detroit weilte, erklärte der „Associated Press“ zufolge, der Pakt von Locarno bedeute die Rettung Deutschlands und einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, innerhalb deren die alten Grenzen ausgelöscht sein werden. Wir von der Weimarer Koalition haben stets auf dem Standpunkt gestanden, daß nur durch Verhandlungen mit Frankreich zur Anbahnung freundschaftlicher Nachbarbeziehungen Deutschland aus dem chaotischen Zustande errettet und zu einer besseren Wirtschaftslage geführt werden kann. Loebe gab der Uebersetzung Ausdruck, daß der Sicherheitspakt eine dauernde Befriedung Mitteleuropas herbeiführen werde. Er werde zunächst eine wirtschaftliche Verständigung unter den Völkern Europas zur Folge haben.

Glezebicius gegen die Verhandlungen mit Polen

dt. Am 18. Oktober hielt im Saale des Kownoer Rathauses vor einem großen Publikum der Führer der Volkssozialisten, Dr. Glezevicius, einen Vortrag über die Verhandlungen mit Polen. Er erklärte, daß die Konvention zwischen der Entente und Litauen geschlossen sei, weshalb sich auch Litauen in dieser Gesamtangelegenheit hätte mit den Westmächten in Verbindung setzen müssen, anstatt mit Polen zu verhandeln. Heute, wo in Locarno der Westpakt geschlossen sei, sehe das politische Bild in Europa ganz anders aus. Frankreich wäre von Polen abgerückt und Deutschland, das nunmehr in den Völkerbund eintrete, hätte sich die Sympathien besonders Englands gesichert und würde nunmehr im Völkerbund eine große Macht werden. Polen aber wäre isoliert, und der Redner glaubt annehmen zu können, daß es richtiger gewesen wäre, sich an Deutschland und Rußland anzuschließen, anstatt mit Polen zu verhandeln. Nur die Anlehnung an die beiden großen Nachbarmächte würde auch für Litauen Wilna wieder gesichert haben. Die schreckliche Lage Polens, ökonomisch sowohl als auch politisch würde Litauen niemals einen Nutzen bringen. Dies alles müßte jedem Litauer unangenehm sein. Er, der Redner, hätte gehört, daß außer Engländern, Franzosen und Deutschen auch noch andere, nämlich litauische Staatsbürger in Polen bedeutende Mengen Gold aufgekauft hätten und zwar solche litauische Staatsbürger, die der Regierung sehr nahe ständen. Außerdem scheine es möglich, daß auch ein polnischer Bischof durch den Kontakt mit der litauischen Außenkommission hinter den Kulissen eingewirkt hätte, wodurch sich letzten Endes die Regierung bereit erklärt habe, mit Polen direkt zu verhandeln. Es wäre festzustellen, daß das litauische Konsulat in Berlin mit dem polnischen Konsulat in Berlin bereits im Dezember 1924 verhandelt hätte, wovon die Regierung hätte unterrichtet sein müssen. Zum Schluß kritisierte der Redner sehr scharf, daß überhaupt die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Wie die „Lietuvos Zinios“ mitteilt, sind die Polen nach Lugaun gefahren, um bei den Verhandlungen über Eisenbahn- und Verkehrsfragen und über juristische Fragen mit Litauen zu beraten, während alle übrigen Fragen bereits in Kopenhagen ihre Erledigung gefunden hätten.

Auffindung der Leiche des verschwundenen litauischen Kuriers

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet aus dem Verschwinden des litauischen diplomatischen Kuriers aus dem Schnellzug Szebes-Moskau. Der Kurier wurde am Freitag 140 Kilometer von Moskau entfernt in der Nähe von Wolokolamsk auf dem Gleise tot aufgefunden. Die Leiche ist nach Moskau übergeführt worden. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung ist eingeleitet.

Das Gesetz über die Schildersprache aufgehoben

tz. Einen sanftern Druck scheint der Völkerbund auf Litauen bei der Behandlung der Minderheitenfrage ausgeübt zu haben und zwar erreichte es in Litauen Aufsehen, daß das Gesetz über die Schildersprache plötzlich aufgehoben wurde. Wie bekannt, war es bisher in Litauen verboten, Schilder, Reklamen, Bekanntmachungen usw. in der Sprache der Minderheiten anzubringen.

Einführung einer Uniform in den litauischen Schulen

oe. Das litauische Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß die Schüler der Gymnasien und Realschulen künftighin eine genau vorgeschriebene Uniform zu tragen haben. Wie verlautet, plant das Ministerium auch die Einführung einer Uniform für die Studenten der Hochschulen. Gegen diese Vorschriften erhebt sich in der litauischen Linkspresse ein Sturm der Entrüstung. Die Blätter

nennen die Maßregel hitokratisch und dabei unsozial, da es für zahlreiche arme Familien eine große Belastung bedeute, ihren Söhnen Uniformen anzuschaffen. Außerdem werden durch die Schüleruniform auch unliebsame Erinnerungen an die Zeit der russischen Oberherrschaft wach. Die Uniformierung des Hochschul- und Schulwesens geht auf den Zaren Nikolai I. zurück, dessen despotisch-militärische Regierung keineswegs als vorbildlich für eine Republik angesehen wird.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Als Direktor der Zemes Bankas wurde von dem Staatspräsidenten als Nachfolger für den bisherigen Direktor der Bank, den jetzigen Finanzminister Dr. Karvelis, Herr Radušis bestimmt, der sein Amt bereits angetreten hat.

Die Drusen in Damaskus

* Paris, 20. Oktober. (Zuntzpruch.) „Havas“ meldet aus Beirut, die Drusen sind in die südlichen Viertel von Damaskus eingedrungen. Sie versuchen mit Unterstützung der Frankreich feindlich gesinnten Bevölkerung sowie mit Unterstützung einiger kommunalen Zwischenfälle hervorzurufen. Dieser Versuch ist aber gescheitert.

Nach einer Meldung des New York Herald aus Kairo soll nach dort eingetroffenen Nachrichten in Damaskus angesichts des Aufstandes in verschiedenen Teilen Syriens das Kriegrecht verhängt worden sein. Die Aufständischen hätten Maarza und Chanshalim in Brand gesetzt. Senegalesen-Verstärkungen seien in Aleppo eingetroffen. Nach Nachrichten aus Beirut seien französische Verstärkungen aus Frankreich dort angekommen. Im Gebiet der Dschebel Drus und in Syrien herrscht vollkommene Ruhe. Havas meldet aus Beirut: Drei Beduinen, die der Ermordung des französischen Hauptmanns Carpentier für schuldig befunden sind, wurden zum Tode verurteilt.

Ein Hilferuf Abd el Krims

„Newyork Herald“ wird aus Madrid gemeldet, Abd el Krim habe einen wichtigen Kriegsrat einberufen, der sich damit beschäftigen werde, erneut Hilfe beim inter-islamischen Komitee in Berlin und Moskau zu suchen.

Das Saarproblem

* Saarbrücken, 19. Oktober. (Zuntzpruch.) In hiesigen politischen Kreisen herrscht die Ueberszeugung, daß ein wirklicher Friede zwischen Deutschland und Frankreich auf die Dauer unmöglich ist, solange dem Saargebiet sein angestammtes Recht nicht zuteil geworden ist. Man rechnet daher mit der Möglichkeit, daß bei den Verhandlungen in Locarno die Saarfrage in irgendeiner Form angeschnitten wurde. Um keine Gelegenheit zur Wahrung der Interessen der Saarbevölkerung zu veräumen, sind drei Landesratsmitglieder Ende voriger Woche nach Locarno gereist und jetzt nach mehrtägigem Aufenthalt in Locarno zurückgekehrt. Die Herren konnten in Locarno feststellen, daß die Angelegenheiten der Saarbevölkerung sich bei der deutschen Regierung in guten Händen befinden. Es kann natürlich heute noch nicht vorausgesetzt werden, wie sich die Dinge gestalten werden. Auf jeden Fall erwartet man von dem Ergebnis in Locarno auch günstige Rückwirkungen für das Saargebiet. Nur ist man sich jedoch auch klar darüber, daß einer Lösung des Saarproblems, die durchaus im Bereiche der Möglichkeit und auf die Dauer auch im Interesse Frankreichs liegt, die Regelung der Rheinlandsfrage vorausgehen muß.

Schiffcherin will mit Briand verhandeln?

* Paris, 20. Oktober. (Zuntzpruch.) Eine Nachrichten-Agentur verbreitet folgende Meldung: Wir glauben zu wissen, daß Schiffscherin Briand den Wunsch ausgedrückt hat, mit ihm zu verhandeln. Es sei also möglich, daß er demnächst nach Paris komme. Es wird berichtet, daß Krassjin heute nach längerem Aufenthalt in Moskau nach Paris zurückkehren werde.

Städtisches Schauspielhaus Memel

Carl Sternheim: „Die Hofe“

Vor dem Weltkrieg hieß das Stück „Der Niese“. Die strenge Zensur hatte an dem Titel „Die Hofe“ Anstoß genommen. Sie kannte den Instinkt des Publikums, das sicherlich gleich an das weibliche Bekleidungsstück denken würde, und das müßte doch die Sittlichkeit gefährden. Dagegen: „Der Niese!“ Nun, unter diesem Namen konnte man sich mancherlei vorstellen. Der Instinkt schien ihr weniger gefährlich, obwohl... doch, wenn schon die Zensur keine Bedenken hat, wer wollte da noch als Moralprediger aufstehen, obwohl... Und man sollte bei diesem „bürgerlichen Lustspiel“ ruhig den Passus wegstreichen: „Für Jugendliche unter 16 Jahren verboten.“ Das würde ungemein verständig wirken, besonders bei denen unter 19 Jahren.

Also „Die Hofe“. Die Geschichte von den auf offener Straße verloren gegangenen Frauenhöschen beginnt recht lustig. Der erste Akt ist brillant und läßt manch schöne Hoffnungen aufsteigen. Dann jedoch wird die Angelegenheit zu breit. Sternheim redet, statt zu reden, er redet, statt zu handeln. Und wenn ihm die Puste ausgeht, wird er platt-gemein, so gemein, daß man erstochen müßte, wenn man so ein niedliches, weibliches Wesen neben sich sitzen hätte. Alle Achtung vor den Dingen auf das kleinräumliche bürgerliche Spektakel, die er mit feiner, spitzer Klinge ertheilt, aber manchmal gebraucht er ein Schlächtermesser. Und das können andere auch. Von Sternheim, dem witzigen, feinen Spötter erwartet man mehr als Joten. Lassen wir diese heisse und wir haben den großen Künstler, den geschickten Konstrukteur, der meisterhaft vom Kleinsten aufbaut, fast berechnend, überlegend. „Der Snob“, die Fortsetzung der „Hofe“ — die Aufführung dieses Stückes haben wir im vergangenen Jahr im hiesigen Theater — gefiel weit besser.

Richard Rau hat diesmal die Spielleitung. Bitte, ein Kleinwenia abzugeben, daß stets die Einheitslichkeit des Spiels gewahrt wird! Der erste Akt hatte etwas Spektakelhaftes, großartig Etwas in der Darstellung, die übrigen gingen in die Breite, in

das Gemüthliche. Sonst aber war die Aufführung auch einstudiert, besonders hinsichtlich, wo sorgsame Kleinarbeit gefiel. (Sogar eine gut funktionierende Wasserleitung war vorhanden, die Herabgeschickten flapsen weniger.) Georg V. Drange gab gleich zu Anfang echte Charakterkomik, natürlich nicht in einem Stil gezwängt. Sein Heubald Maske war ein selbstzufriedener Speker durch und durch, der sich durch nichts erschüttern läßt. Gleichmüthig, selbst wenn er gewohnte Alltagsbahnen verläßt. Reginald Buse dagegen merkte man die Regie an. Dder gab er sie im ersten Akt an? Durch sein Spiel wurde die schon geübte Sprache Sternheims noch unklarer. Später ließ das nach und der Schauspieler wurde freier. Auch Ingeborg Holm war zeitweise gefesselt. Sie fand aber bald den richtigen Weg und spielte die sinnlich-verträumte Luise Maske so wie die Rolle es verlangte. Sehr gut war Trude Becker als alte Jungfer mit dem ungelebten Leben. Richard Rau schaffte einmal, ein andermal nicht. Eine ziemlich verdrehte Rolle, die er in Benjamin Mandelstam gefunden, doch er faßte sie mit der nötigen Keckheit an und tat noch Eigenes hinzu, so daß er viel Beifall fand. Hugo Teschke spielte den Fremden.

Das Haus war besetzt wie noch an seinem Tag. (Für Jugendliche kein Zutritt!). Man lachte und nahm nichts übel. Nomenclaturlich war man nicht. Wm.

Ein origineller Bühnenstreik. Das Schauspielhaus von Birmingham gibt gegenwärtig ein Gesellschaftsstück, das in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts spielt. Die Inszenierung ist vollständig im Stil der damaligen Zeit gehalten, und zwar nicht nur, was die Gestaltung des Bühnenbildes betrifft, sondern auch soweit es sich um die Kostüme der Schauspieler und Schauspielerinnen handelt. Dementprechend haben die Letzteren ganz lange Röcke an, die kaum die Knöchelchen sehen lassen, und dazu Hüften mit ganz hohen, engen Stechringen und gewaltigen Schinkenärmeln. Das ganze jedoch noch, aber die armen Schauspielerinnen müssen sich, um die „Weipentaille“ zu erzielen, die damals modern war, in fürchterbare Marterinstrumente von Korsetts zwingen, und das scheint für die korrekentwöhnte Generation von heute eine

unerträgliche Tortur zu sein. Die Schauspielerinnen von Birmingham haben wenigstens ihrer Direktion erklärt, daß sie entschlossen sind, nicht mehr mitzumachen, falls das Stück länger als eine Woche auf dem Spielplan bleiben sollte. Sollte die Direktion nicht nachgeben, so sind die Schauspielerinnen entschlossen, in den Streik zu treten. Sollte es tatsächlich zum Streik kommen, so würde es zweifellos der originellste Bühnenstreik sein, der je da war.

Am Grabe Tschekows. Ein Berichterstatter der russischen Zeitschrift „Doppel“ besuchte kürzlich das Grab des großen russischen Schriftstellers Anton Tschekow, dessen von Poesie und sanftem Humor durchleuchtete Erzählungen in Deutschland kaum weniger populär sind, als in Rußland. Tschekow ist in Moskau in einem Klosterfriedhof begrabene, wohin seine Leiche aus dem deutschen Kurort Badenweiler überführt worden ist, wo er im Jahre 1904 starb und wo ihm später sogar ein Denkmal errichtet wurde. Damals erreichte es in Rußland große Empörung, daß die russische Eisenbahnverwaltung die Ueberführung des Sarges in einem profanen Lastwagen mit der Aufschrift: „Für Autertransport“ bemerksstellte! Das Grabmal Tschekows ist jetzt über und über mit Sprüchen und Inschriften bedeckt. Diese Inschriften sind teilweise so charakteristisch, daß es sich lohnt, einige wiederzugeben. Man liest hier: „Bist du es wirklich, Tschekow? Schade, wahrlich sehr schade.“ — „Wir lieben dich, schlaf ruhig, teurer Freund.“ — „Du bist ein Freund Rußlands und wir werden dich nie vergessen.“ — „Du tust mir gar nicht leid und ich vermisse dich nicht.“ — „Du bist nicht tot, nur weit von uns.“ — „Nausch, Lüge.“ — „Warum hast du uns verlassen, Tschekow? Du bist so selten.“ — „Es gibt noch welche.“ — „Anstatt in der Schule zu schlafen, kommen wir hierher.“ — „Das Volk, das du geliebt hast, beginnt ein neues Leben, und liebt dich mehr als deine Zeitgenossen.“ — „Genosse Tschekow, ich habe dich gern.“ — „Kinder, wozu soviel Sentimentalität?“ — „Schäm dich, ein Grabdenkmal zu bekränzen.“ — „Bei Gott, ich kenne kein einziges Gedicht von dir.“ — „Dieses Kind, Tschekow hat kein einziges Gedicht geschrieben!“ — „Mascha, komm zu mir, laß uns küssen!“ — „Auch gut!“

Von der Tilsiter Universtitätswocche

Professor Dr. Thienemann ging Freitag mittag im Lichtspielhaus in seinem Vortrag „Die Wüste am Meer“ auf das Weien der kirchlichen Nehrung ein und gab einen kurzen Ueberblick über den sich daran anschließenden zweitägigen Lichtbildervortrag, der das Landschaftliche, die Menschen und Tiere, den Vogelzug und zuletzt die Zeitzeug auf der kirchlichen Nehrung in recht anschaulicher, wunderbarer die Eigenart der Nehrung betonender Weise behandelte. Um 4 Uhr hielt Professor Dr. Ziemer einen sehr lehrreichen Vortrag über die „Kultur des Deutschen Ordens“. Er sprach von dem Stolz, den Disziplinen und überhaupt der ganze Orden hier begehrt. Namen wie Kopernikus, Kepler, Kant sprechen für sich, begelichen Träger deutscher Kultur. Der Redner ging von dem Betreten des deutschen Landes im Jahre 1230 durch den Orden aus, berichtete von der raschen Eroberung des Landes, von dem Emporblühen der städtischen Siedlungen durch die Ordensritter hier in diesem Neuland. Von 1285 bis 1400 sind 93 Städte und 1400 Dörfer durch die Ordensritter geschaffen worden, eine ungeheuerliche Leistung, die man wohl als die größte des ganzen deutschen Mittelalters bezeichnen darf. Von hoher Kultur zeugt auch die Baukunst, Malerei und Plastik. Außerordentlich hatten diese Burgen wohl etwas Schloßähnliches, Rafernenmäßiges an sich (wie z. B. Ragnit), aber die Innenarchitektur ist ganz eigenartig. Ein beredtes Zeugnis davon legen die Marienburg und die Burg Vohlschted ab. Der Redner ging dann auf die Dichtung und die Sprache des Ordens ein. Durch Verwirklichung und innere Zerrissenheit begann der Verfall des Ordens, sein Schicksal war erfüllt. Neues Leben erwachte erst wieder, als sich der Orden in ein weltliches Herzogtum verwandelte und 1440 die Königsberger Universtität gegründet wurde. — Professor Dr. G. B. Bedekemeyer sprach abends über „Niesche als Kulturphilosoph“. Er ging in längerer Ausführung auf den mehrmaligen Wandel in den Anschauungen Niesches ein, erklärte zunächst den Begriff Kultur für Niesche als harmonisches Ganze, als das harmonische Zusammenwirken aller Kräfte. Er ging dann weiter auf die Fragen ein: Gibt es eine Kultur? Hat es

Königsberg in den deutsch-russischen Verträgen

Vertreter der deutschen Delegation, die an dem großen Vertragswerk, das dieser Tage in Moskau unterzeichnet worden ist, mitgearbeitet haben, sind Freitagabend durch Königsberg nach Berlin gefahren. Genauer Einzelheiten über den Rahmen des bisher Bekanntheiten hinaus, werden wohl erst veröffentlicht werden, nachdem sich die Vertreter der Länder mit den Verträgen befaßt haben.

Die Verträge, die in der Geschichte wohl als „Moskauer Oktober-Verträge“ leben werden, enthalten auch Bestimmungen, die Königsberg direkt angehen. Die wichtigste davon ist, daß russische Frachttarife nach Königsberg nicht ungünstiger sein dürfen als nach irgend einem anderen Ostseehafen der nicht der U. d. S. R. angehört.

Diese Bestimmung war, wie das „Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten“ erfährt, nur durchzuführen, weil Rußland die einzigartigen Einrichtungen des Königsberger Hafens zur Veredelung russischer Agrarprodukte kennt und an ihrer Verwendung zur Förderung des russischen Exports interessiert ist.

Bei den Verhandlungen war man sich darüber einig, daß das System, weitgehend direkte Tarife zwischen Deutschland und Rußland auszuarbeiten, ausgebaut werden muß. Bekanntlich bestehen zur Zeit Tariftarife für einzelne russische Güter, die nach Königsberg gehen.

Auf den Binnenwasserwegen ist den deutschen Gütern bereits paritätische Behandlung mit den russischen Gütern zugefanden. Bei der Eisenbahn-Beförderung gehen deutsche Waren zunächst Meistbegünstigung mit allen übrigen ausländischen Waren; doch ist auch hier paritätische Behandlung mit russischen Waren in Aussicht genommen.

Von den übrigen Bestimmungen der Moskauer Verträge dürften die über freie Einfuhr von Mustern und Proben bald praktische Bedeutung in größerem Umfang gewinnen.

Die Zollfreiheit im Musterverkehr erstreckt sich auch auf Kataloge, die in Einzelbelegungen zur Einfuhr gelangen, sowie auf Reisetage in weitestem Umfang.

Der Förderung der deutschen Wirtschaft, in direkte Beziehung zu den russischen Interessenten treten zu dürfen, ist insofern entprochen worden, als Vertreter der deutschen Wirtschaft das Recht erhalten, in Rußland Informationsreisen zu unternehmen, sich aber nicht direkt als Handelsreisende betätigen dürfen.

Deutsche Erzeugnisse dürfen in der U. d. S. R. nicht mit höheren Abgaben belegt werden als inländische Produkte.

Eine besondere Beilage zum Wirtschaftsabkommen regelt, wie bereits gemeldet, die Veterinärfragen. Der neue Vertrag gibt Rußland das Recht, in beschränkter Anzahl lebende Schweine (wöchentlich 800 Stück), und in unbeschränkter Menge gefalzene Schweinefleisch und Speck, Lebendes und geschlachtetes Geflügel, Vorkien, Därme, Haare, Häute usw. nach Deutschland einzuführen.

In den Verträgen sind überdies eine Reihe von Bestimmungen getroffen, aus denen die Absicht der vertragsschließenden Parteien klar hervortritt, die beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen enger und fester zu gestalten. Es wird Aufgabe der deutschen Wirtschaft sein, aus den Bestimmungen der Verträge, die möglichen praktischen Folgerungen zu ziehen.

Autogramme

* **Hoberröhrsdorf**, 19. Oktober. (Funkspruch.) Am Sonnabend nachmittags geriet auf der schiffpräger Chaussee Grunau-Hoberröhrsdorf ein Hirsberger Auto ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben, wobei es zwei vorübergehende Frauen mitriß. Der einen Frau wurde ein Bein am Knie abgerissen, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die andere Frau wurde schwer verletzt ins Hirsberger Krankenhaus gebracht. Die Insassen des stark beschädigten Autos blieben unverletzt. Der Chauffeur behauptet, daß die Steuerung versagt habe.

Aus aller Welt

Der Hochkapler und der ehemalige deutsche Kaiser

In Algier erschien vor einiger Zeit ein russischer Graf, der erzählte, daß die Bolschewiken ihm seine ungeheuren Besitzungen im Kaukasus geraubt hätten. Er trat mit großem Aufwand auf, mierte sich eine luxuriöse Wohnung, kaufte ein Auto, besuchte alle Vergnügungsfestlichkeiten, war von schönen Frauen, die er königlich beschenkte, umringt, und hatte mehrere Privatsekretäre. Er machte sich an die reicheren Leute heran und schlug ihnen vor, sich von der Sowjetregierung eine Konzession zur Ausbeutung seiner beschlagnahmten Besitzungen im Kaukasus geben zu lassen, die mit Naturerschätzen reich gesegnet wären. Dann sollte die Konzession, die von der Sowjetregierung ohne weiteres zu erlangen wäre, an amerikanische Geschäftsleute weiterverkauft werden. Das Eigentümliche dabei war, daß der Graf gar kein Geld verlangte, sondern im Gegenteil alle Unkosten aus eigenen Mitteln befruchtete. Einmal erzählte er die Polizei und verhaftete den Grafen. Daß der Verhaftete kein Graf, sondern ein Schneidergeselle war, konnte niemandem, der mit den Erscheinungen unserer Zeit vertraut ist, besonders überraschen. Geheimnisvoll erscheint aber der Zweck der Geschichte des Hochkaplers, der über reichliche Geldmittel verfügte. Auf die Frage, wieso ein von den Bolschewiken ausgeplündertes Emigrant noch so viel Geld hätte, erklärte der „Graf“ prompt, daß er das Geld vom ehemaligen deutschen Kaiser geliehen erhalten hätte. „Der Kaiser“, sagte er, „war mein Gutsnachbar (im Kaukasus?), und als ich in Geldverlegenheit war, pumpte ich ihn einfach an. Er ließ mir dann sofort 500000 Mark überweisen.“ Der Mann scheint eine blühende Phantasie zu besitzen!

Vom Kalai zum Feldmarschall

Der englische Feldmarschall Sir William Robertson, der seinen 65. Geburtstag gefeiert hat, ist einer von den ganz wenigen wirklichen „sell mademen“ der britischen Armee. In Welbourne, einem kleinen Städtchen in der Grafschaft Lincolnshire, erblickte er im Jahre 1860 als Sohn eines kleinen Kaufmanns das Licht der Welt. Knapp sechs Jahre alt, trat er als Kalai in die Dienste eines in der Nähe begüterten Adligen. Doch hier litt es ihn nicht allzulange. Im Jahre 1879, also mit neunzehn Jahren, ließ er sich anwerben und wurde als gemeiner Soldat dem 16. Lancier-Regiment zugeteilt. Seine Eltern waren untröstlich. Sie hatten es doch so gut mit ihm gemeint! Er hätte Kammerdiener, ja vielleicht sogar Haushofmeister werden können, wenn er weiter die Livree seines Herrn getragen hätte, und nun war er unter die Soldaten gegangen, ein Soldner geworden! ... Doch dem Soldner Robertson gefiel es ganz gut beim Militär. Er brachte mit Anstand die Ausbildungszeit hinter sich und kam dann der Reihe nach auf alle Kriegsschulpläne, auf denen britische Truppen sich zu betätigen hatten, bis er eines Tages General und Feldmarschall war. Es dauerte zwar ziemlich lange, ehe dieser Tag anbrach, und so ganz glatt ging die Sache natürlich auch nicht vonstatten, wie sie sich erzählt. Aber als der Gemeine Robertson erst einmal die Offizierspaulettel erworben hatte, hatte er immerhin das Schwere geschafft. Fast hätte er jedoch sein Ziel verfehlt, denn eines Tages passierte ihm das Mißgeschick, daß ein Häuflein, den er zu transportieren hatte, ihm entsprang. Er erhielt dafür 21 Tage Einzelarrest aufgebracht, und an diesen 21 Tagen wäre um ein Haar seine Beförderung zum Leutnant gescheitert. Gelegenheitlich des Banquets, das jetzt zu seinen Ehren in London stattfand, begrüßte er eine alte Dame der englischen Hocharistokratie mit den Worten: „Sie erkennen mich nicht Malady aber als sie ein junges Mädchen waren, hatte ich bereits das Vergnügen, mit Ihnen an einem Banquet teilzunehmen. Allerdings durfte ich mich damals nicht neben Sie setzen, sondern mußte hinter ihrem Stuhl stehen, um Ihnen aufzuwarten, und der Anzug, den ich trug, war keine Uniform, sondern — erschrecken Sie nicht! — eine Livree!“ Der Feldmarschall Robertson ist nämlich weit entfernt davon, seine Vergangenheit zu verleugnen, im Gegenteil, er ist sehr stolz auf sie, und viele adelstolze Lords und Ladies haben sich daher schon oft über „diesen unmöglichen Robertson“ beklagt. Am englischen Hof ist er gleichwohl sehr beliebt und erfreut sich wegen der Verdienste, die er sich, zuletzt im Weltkrieg, um sein Vaterland erworben hat, der größten Hochachtung aller maßgebenden Kreise einschließlich des Königspaares.

Die Amsel auf dem Kopf des Pfarrers

Ein ungewöhnlicher Zwischenfall ereignete sich, wie englische Blätter berichten, vor kurzem während eines Gottesdienstes, den der Pfarrer William Cameron in seinem Kirchlein auf der Hebrideninsel Lewis abhielt. Während er gerade mit der Predigt begonnen hatte, begann eine Amsel, die sich auf dem Sims eines Kirchenfensters niedergelassen hatte, in störender Weise mit dem Schnabel an die Scheiben zu klopfen. Eine Frau eilte hinaus, um den Vogel zu verschrecken. Sie ließ jedoch dabei die Kirchentür offen, und die Amsel benützte diese Gelegenheit, um in das Innere der Kirche hineinzufliegen, das offenbar eine große Anziehungskraft für sie besaß. Nachdem sie einige Minuten um das Kirchenschiff herum gemacht hatte, ließ sie sich ruhig und zutraulich auf dem Kopf des Pfarrers nieder. Als dieser nach

ihm griff, flog die Amsel jedoch wieder auf und flatterte nun in großer Aufregung in der ganzen Kirche herum. Alle Versuche, ihrer habhaft zu werden, scheiterten, und es blieb nichts übrig, als den Gottesdienst abzubrechen, da, solange der Vogel nicht entfernt war, an eine religiöse Versenkung nicht zu denken war.

Käuferfang einst und jetzt

Früher einmal wurden von Verkäufern und Käuferfirmen keine besonderen Fachkenntnisse verlangt. Es genügte, wenn sie die Ware recht und schlecht den Käufern anpreisen konnten und sie zu überzeugen verstanden, daß die Ware so billig wäre, daß das Geschäft noch darauf zahle. Oft genug gelang das Mandat, und erst zuhause konnte der Käufer sehen, daß er „hereingefallen“ war. Jetzt werden die Verkäufer und Käuferfirmen „atademisch“ vorgebildet. In der Londoner „Hochschule für Verkäufer“ wird das so gemacht, daß man den Schülern und Schülerinnen folgende Regeln einpaukt: Der Preis, und ganz besonders der hohe Preis, muß mit schöner, recht melodischer Stimme genannt werden. (Auf die Stimm-Ausbildung wird überhaupt besonders viel Wert gelegt.) Gleichzeitig soll aber ein gewisses, obwohl bescheidenes Selbstbewußtsein in der Stimme klingen. Der Käufer soll nicht erschrecken, sondern die feste Überzeugung gewinnen, daß die Ware genau so viel kosten muß, wie ihm gesagt wurde. Es ist beobachtet worden, daß Frauen sich von Verkäuferinnen leichter überreden lassen als Männer. Eine Verkäuferin in einem Juweliergeschäft soll es aber, besonders wenn sie jung und hübsch ist, streng vermeiden, einen Gut selbst aufzuprobieren, um eine noch zögernde Dame zum Kauf des Hutes zu verleiten. Die Dame, so sagen die Fachleute, könnte sonst nämlich auf die hübsche Person leicht neidisch werden und das Geschäft verlassen, um es nie wieder zu betreten. Viel primitiver dagegen sind die amüsanteren Methoden, mit denen die Eingeborenen auf Ceylon ihre Ware an den Mann zu bringen trachten, wie es ein bekannter Globetrotter in seinen Reisebildern erzählt. Da kommt z. B. ein Gesteinverkäufer in die Halle eines Hotels und belästigt die Gäste, indem er sie fort und fort bittet, sich seine Steine anzusehen. Er wird abgewiesen, hört aber nicht eher auf zu bitten. „Nur ansehen, nicht kaufen!“ Geh man auf die Bitte ein, so stellt der Verkäufer die Frage, was so ein Stein wohl kosten dürfte? Er wird wieder abgewiesen, geht aber nicht eher fort, bis der Geplagte irgendeinen Preis nennt. Dann macht der Verkäufer eine empörte Miene und erklärt, daß der Stein auch für die Hälfte des genannten Preises gekauft wäre. Er wäre aber trotzdem bereit, dieses Frachtpremium für so und so viel abzugeben, wobei er einen Preis nennt, der nur wenig höher ist als der von ihm zuvor genannte. Auf diesen in Ceylon üblichen Trick fallen viele Europäer herein.

Ein neuer Modetanz

Die Tanzmeister von London sind übereingekommen, einen neuen Tanz zu propagieren, der der Modetanz der kommenden Saison werden soll. Er führt den Namen „Charleston“ und ist ein Mittelstück zwischen Foxtrott und Blue. Er muß in einem sehr schnellen Tempo getanzt werden.

Die Schlaf-Grippe in England

Große Beunruhigung herrscht gegenwärtig in England, weil neuerdings die Zahl der tödlich verlaufenden Fälle von Schlaf-Grippe wieder im Anwachsen ist. Im Vorjahre erkrankten nicht weniger als 5039 Personen, von denen 1407 gestorben sind, an dieser merkwürdigen und tödlichen Krankheit. In diesem Jahr wurden bisher zwar nur 1969 Fälle gezählt, was verhältnismäßig wenig ist, doch ist der Prozentatz der Fälle mit tödlichem Ausgang außerordentlich groß. Die Schlaf-Grippe, die nebenbei bemerkt, mit der afrikanischen Schlafkrankheit nicht das geringste zu tun hat, ist in Europa zum ersten Male in Wien im Jahre 1917 beobachtet worden. Auch in Deutschland ist sie ungefähr zur gleichen Zeit aufgetreten. Nach England kam sie im April 1918. Sie befiel insbesondere die Augenblicke und die mittleren Altersklassen und ist noch völlig ungeklärt in ihren Ursachen. Die ersten Symptome der Erkrankung bestehen in einer außerordentlich großen Mattigkeit, starken Kopfschmerzen, Doppelsehtigkeit und gelegentlichen Erbrechen. Mitunter zeigen sich auch Hautausschläge, die jedoch rasch wieder verschwinden, und zwar meist schon innerhalb von 24 Stunden. Oft stellen sich auch heftige Halschmerzen ein. Das Ende der dritten Woche pflegt die Krise zu bringen. Wenn der Patient sie besteht, so ist er in weiteren zwei bis drei Wochen wieder hergestellt. Ansonsten tritt der Tod ein und zwar auf eine sehr qualvolle Weise, die durch eine langsam fortschreitende Lähmung der Atmungsorgane verursacht zu werden scheint.

Auf den Hund gekommen

Eine neue und höchst eigenartige Industrie ist soeben in Italien, genauer gesagt in Parma, ins Leben getreten. Ihr Zweck besteht in der Verwertung von Hundehäuten auf Grund eines neuen Verfahrens, das angeblich gefaltet, Hundehäute so hart und geschmeidig zu machen, daß das aus ihnen erzeugte Leder es mit den feinsten Ziegenleder-Sorten aufnehmen kann. Die Attiene-Gesellschaft, die das Verfahren erworben hat, hat in Parma eine große Fabrik errichtet. Ihre Agenten bereiten die Abdeckereien von ganz Italien, um die

erforderlichen Hundehäute zu beschaffen. Außerdem kaufen sie überall, wo sie ihrer habhaft werden können, alte und frönte Hunde auf. Ob und wann auch andere Länder mit dem neuen Verfahren beglückt werden werden, steht noch dahin. Aber hoffentlich kommt wenigstens Deutschland nicht so bald auf den Hund!

2 1/2 Millionen Frauen von zehn Jahren

Die Unflut der indischen Kinder-Ehen ist in den besondern von Allen hingenden Distrikten des ungeheuren Reiches, vor allem in Madhuputana, nicht auszurufen. Der einzige Fortschritt, der bisher erzielt werden konnte, besteht darin, daß das durchschnittliche Heiratsalter der Knaben jetzt zwischen dem sechzehnten und siebzehnten Lebensjahr liegt, während es früher zwischen dem neunten und zehnten lag. Mädchen dürfen in Zukunft nicht vor Erreichung des vierzehnten Lebensjahres heiraten. Trotzdem gibt es noch heute eine Unzahl von „Cheftrauen“, die noch viel jünger sind. Die letzte Statistik vermerkt 2 1/2 Millionen solcher belagerten Mädchen im Alter von zehn Jahren und darunter.

Neues vom ältesten Mann der Welt

Der Türke Jaro Agha, der älteste Mann der Welt, der seinen Dokumenten zufolge demnächst seinen hundertfünftzigsten Geburtstag wird feiern können, hat sich in den letzten Monaten ein wenig in Italien umgesehen. Jetzt ist er wieder in Konstantinopel eingetroffen, wo ihm auf seine Bitte der Posten eines Aufsehers in einem Regierungsgebäude übertragen worden ist. „Ich bin genötigt, wieder zu arbeiten, weil mein Sohn ein Taugenichts ist“, schrieb Jaro Agha in seinem Anstellungsvertrag. „Er behauptet nämlich, nicht mehr arbeitsfähig zu sein, aber das ist nicht wahr, denn er ist erst 93 Jahre alt“. Zu seinem Leidwesen kann Jaro Agha jedoch den Posten, den ihm die Regierung gegeben hat, zunächst nicht antreten. Er muß nämlich für die Dauer von zwei Monaten ins Krankenhaus gehen, weil der Regierungsrat, daß ihn vor seinem Dienstantritt unersucht, festgelegt hat, daß der alte Mann stark unterernährt und in hohem Maße erholungsbedürftig ist. Jaro Agha ist sehr ärgerlich darüber. „Ich denke garnicht daran, krank zu sein“, meint er, „mir fehlt gar nichts, als daß ich in Italien zu viel Makaroni gegessen habe!“ Jaro Agha ist jetzt zum ersten Mal verheiratet. Seine Frau, die „erst“ 72 Jahre alt ist, hängt in großer Liebe an ihm und verachtet jedern, der sie fragt, daß Jaro Agha nicht nur der älteste, sondern auch der beste Mann der Welt ist.

Ein 7 Zimmer-Haus für 150 Mark

Die Wohnungsnot hat manche Methode gezeitigt, die geeignet ist, die Unkosten des Häuserbaus herabzudrücken, aber so rationell wie die des Engländer John Eldred ist keine einzige von ihnen. Dieser John Eldred hat es nämlich zuwege gebracht, auf Grund seiner Methode zu einem wunderhübschen 7 Zimmer-Haus zu kommen, das ihn nicht mehr als lumpige 150 Mark gekostet hat. Wie er das gemacht hat? Sehr einfach. Für die 150 Mark, die sein ganzer Besitz waren, als er den Entschluß faßte, zu bauen, kaufte er ein wenig Ziegel und andere Baumaterialien. Dann suchte er sich ein nettes kleines Grundstück aus, das ihm die Stadtväter von Spratton, wo er lebt, in Erbpacht gaben, und dann begann er eben. Jeden Spatenstich und jeden Hammerschlag tat er selbst, lediglich unterstützt von seinen zwei Söhnen, und meller ein tüchtiger Maurer ist, so gedieh das Werk vorzüglich. Allerdings brauchte es seine Zeit, bis es unter Dach und Fach war, denn der wackere Mann konnte wie die Schöne in seinen farg bemessenen Mißstellungen an dem Bau arbeiten. Aber nach und nach kam er doch ganz schön vom Fleck. Das langsame Tempo hatte den Vorteil, daß er das nach den ersten Anfängen noch erforderliche Material aus seinem bescheidenen Arbeitsverdienst, von dem er zu diesem Zweck täglich etwas zurücklegte, anschaffen konnte. In der Hauptsache half er sich jedoch auch da selbst, schlug sich seine Ziegel allein, gewann das erforderliche Bauholz, indem er einige alte Bäume auf seinem Grundstück fällte, usw., usw. Jetzt ist das Haus fertig geworden. Es hat, wie gesagt, nicht weniger als sieben Zimmer, ist innen und außen sehr zweckmäßig und die Familie Eldred fühlt sich, wie man gerne glaubt, pudelwohl und glücklich darin. Wer geht hin und macht das Kunststück nach? 150 Mark sind doch wirklich kein Geld für ein großes schönes Haus!

Bären in Mittelschweden

Während man annahm, daß der Bär, der aus Mitteleuropa ganz verschwunden ist, sich nur noch in Teilen Rußlands und im hohen Norden Skandinaviens findet, kommen jetzt Nachrichten, daß er auch in Mittelschweden keineswegs ausgestorben ist. Im Gegenteil vermehrt er sich dort in der Provinz Dalarna recht gut, wo sich neuerdings eine ganze Anzahl von Bären in den Wäldern herumtreibt und sie brandsticht, um sich einen Wank für das lange Winterfasten anzumachen. Zwei Waldwüter berichten, daß sie kürzlich auf der Jagd unvermutet auf einen Bären trafen. Der ungewöhnliche Anblick hinderte sie aber nicht, das Benehmen des Meisters Web näher zu beobachten. Er setzte sich auf die Hinterbeine, aß wie eine Beile an, dann aber trotzte er schnell seines Weges.

die gegeben und ist es möglich, wenn sie zur Zeit nicht vorhanden sein sollte, sie in irgendeiner Weise wieder zu realisieren? Nicht jeder kann und wird die Auffassung Nichtes teilen, und es sollte ja damit auch nicht getagt werden, daß sie als die allein richtige angesehen werden kann.

Die Vorlesung von Professor Dr. U. d. e. l. e. y am Sonnabend über die „Entstehung der Bibel nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft“ war sehr gut besucht und fand reichen Anklang bei der Zuhörerschaft. Er sei sich der vollen Verantwortung bewußt, so sagte der Redner, und bitte, auch seine Ausführungen mit vollem Ernst aufzunehmen. Als Historiker habe er nicht über die Wirkung der Bibel, sondern über das Entstehen der Bibel, über das Gewand, die äußere Schale zu sprechen. Man könne die Bibel als Literaturprodukt betrachten, das in einer bestimmten Zeit, etwa 900 Jahre v. Chr. und 100 n. Chr. in bestimmten Schichten in Palästina entstanden sei, das geboren sei auf der Weltanschauung der Antike. Er ging dann auf den Namen „Biblia“ — Bücher ein, und erklärte, daß die Bibel also eine Reihe von Büchern sei, die entstanden seien, wie jedes Literaturprodukt überhaupt, und zwar geschrieben mit Griffeln auf der Tafel, mit dem Pinsel auf Tierhäuten, den Pergamenten. Man nenne diese Sammlung von Büchern „Kanon“ — Nichtschur. Sie seien gesammelt von der Kirche als diejenigen Schriften, die in den gottesdienstlichen Versammlungen gelesen und daher ihre kanonische Bewertung bekommen haben. Der erste Teil der Bibel enthalte unter diesen Gesichtspunkten die Literatur Hiob's. Der Redner ging nun auf die Geschichte dieses Buches näher ein, berichtete von dem Druck unter dem Kanoniker und kam schließlich auf den Mann Meis — das Kind, geläufig unter dem Namen Moses, zu sprechen. Er sprach von seinen Vornamen, die Ägypter mit den Lehra-Stämmen zu vereinen. Seine Vermählungen gelang ihm und das sei historisch. Der Redner behandelte nun das Matthäus-, Marcus- und Lucas-Evangelium, die von den Reden und Taten des Heilandes, von seinen Jüngern in den Abendversammlungen wieder aufgeschrieben, handeln und kam auch auf das Entstehen des Johannesevangeliums zu sprechen. Das sei die menschliche Seite der Bibel — die Schale, die die goldenen Früchte

hält. Die goldenen Früchte seien der Geist, der darin lebe. In welcher Form es nun auch immer Gott gefallen habe, unseren Geist zu berühren mit seinem Geist, vor der Form haben wir uns ehrfürchtig und anbetend zu neigen und mit heiligem Interesse haben wir dieser Form zu lauschen und sie zu beachten. Betate uns doch diese Form, in der es Gott gefallen habe, die Tiefen seiner Wahrheit uns nahe zu bringen, ein Geheimnis Gottes, das der Apostel Paulus in die Worte zusammenfaßt: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Am Abend sprach Professor Dr. Mitscherlich über „Pflanzenphysiologische Gesetze“ und am Sonntag nachmittag über die praktische Anwendung der pflanzenphysiologischen Gesetze.

Puccinis Nachlass-Oper „Turandot“

Die mit außerordentlicher Spannung erwartete Uraufführung der von Puccini unvollendet hinterlassenen Oper „Turandot“ an der Mailänder Scala wird das musikalische Ereignis des neuen Spieljahres sein, das am 15. November seinen Anfang nimmt.

Die Partitur der „Turandot“ war bekanntlich erst bis zur Hälfte des dritten Aktes gediehen, als der unerbittliche Tod dem unergiebten Komponisten die Feder aus der Hand nahm. Daher wurde der Komponist Franco Alfano mit der Vervollendung der Partitur beauftragt. Alfano war für diese Aufgabe besonders berufen, schon aus dem Grunde, weil er vor Jahren bereits Gozzis „Turandot“ ebenfalls zum Text seiner Oper gewählt hatte. Als er freilich ersah, daß Puccini den gleichen Stoff behandelt, legte er die eigene Arbeit beiseite. Ueber den Umfang seiner Ergänzungsarbeit hat sich Alfano einem Mitarbeiter des „Secolo“ gegenüber eingehend geäußert. Das musikalische Material, das mir vorlag“, erklärte Alfano, bestand aus zwei durchkomponierten Gesangsstücken von zwanzig bzw. dreißig Takten, die ich auch bei der Bearbeitung eingepflegt habe. Es fanden sich im Nachlass außerdem eine Anzahl flüchtige Skizzen, harmonischer und instrumentaler Skizzen vor, mit denen indessen nichts anzufangen war, da sie eben nur zusammenfassende Bruchstücke darstellten. Meine Arbeit ist, nebenbei gesagt, nicht ohne Beispiel in der Musikge-

schichte. Es sei hier nur an die Arbeiten Rimski Korakows an den unvollendeten Werken Mussorgskys erinnert. Im übrigen habe ich mich geübt, bei der Arbeit in den Fehler zu verfallen, mich etwa gewaltam dem Puccinischen Stil anzupassen. Für einen Musiker, der sein Handwerk versteht, ist es zwar nicht besonders schwer, den Stil eines Meisters oder eines Modernen nachzuahmen. Aber was anderes kann bei solch einem Nach- und Anempfunden herauskommen, als eine trockene, schulgerechte Arbeit, die sich in den Grenzen der Konvention bewegt und die keinen Funken künstlerischen Temperaments offenbaren läßt? Das verbot sich umso eher, als es sich bei der musikalischen Psychologie der „Turandot“ gerade auf der Höhe des dritten Aktes um einen dramatischen Umwandlungsprozeß von höchster Wichtigkeit handelte. Puccini selbst hätte, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, das Werk zu vollenden, sich hier im Interesse der dramatischen Wahrheit ganz anders zeigen müssen, als wir ihn zu sehen gewohnt sind.

In diesem Sinne war ich mir durchaus der Verantwortung bewußt, ein Kunstwerk zu schaffen, das den unvergessenen Freundes wert und würdig war. Dabei habe ich die Wünsche, die er bei Lebzeiten äußerte, pietätvoll zu erfüllen gesucht. Er hatte beispielsweise gewünscht, am Ende der Oper die Romane zu wiederholen, die der Tenorist im ersten Teil des dritten Aktes singt. Das ist auch geschehen, und ich habe weiterhin, wo es irrend wie aing, Motive und Bruchstücke der Puccinischen Partitur aus den beiden ersten Akten im letzten Akt verarbeitet. Aber hier gerate ich schon auf das Gebiet der Indiscretionen und muß deshalb auf ein weiteres Eingehen auf Einzelheiten verzichten. Die Aufführung wird zu zeigen, wie weit es mir gelungen ist, meine Aufgabe im Sinne Puccinis und des Werks zu lösen.

Urschwende auf Spitzbergen. Die 20. norwegische Spitzbergen-Expedition ist jetzt nach Oslo zurückgekehrt. Sie verfolgte im wesentlichen praktische-geographische Ziele, hat dabei aber auch eine reiche wissenschaftliche Anbeute zu verzeichnen. Die geologische Arbeit bestand vor allem in der geologischen Aufnahme der Gebiete, in denen sich Kohle befindet. Dabei fand ein Ingenieur das Skelett eines Sauriers aus der Jurazeit. Die

Knochen lagen in Schiefer und waren zum Teil herausgewittert. So vollständige Ueberbleibsel dieser Tierart hat man bisher noch nicht auf Spitzbergen gefunden. Ferner wurden mehrere Korallen von verfeinertem Holz aus der Tertiärzeit in der Nähe von Van Mienus Bai gefunden. Außer auf Spitzbergen hat die Expedition auch geologische Untersuchungen auf der Värendinsel ausgeführt. Man hat Versuchsbohrungen nach Kohle vorgenommen und auch die Bleiglanzvorkommen im südlichen Teil der Insel untersucht. Das Ergebnis ist vielversprechend. Das Bleiglanzvorkommen auf der Insel war lange bekannt. Man hat jetzt u. a. einen reinen Bleiglanzgang von 30 bis 40 Zentimeter Mächtigkeit nachgewiesen. Zur See wurden Vermessungsarbeiten und oceanographische Untersuchungen durch die Offiziere auf Arambiens Schiff „Fram“ betrieben. Dabei kam man zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß die Temperatur in allen Wassertiefen seit dem Vorjahr erheblich gestiegen ist, und zwar bis zu drei Grad. Dabei war die Temperatur schon im Vorjahr sehr hoch. Gleichzeitig hat man auch hohe Lufttemperaturen gehabt. Im letzten Winter betrug die niedrigste Temperatur auf Spitzbergen nur 30 Grad unter Null, während man in früheren Wintern oft 48-50 Grad verzeichnete. Auch im Sommer ist es dort sehr warm gewesen. Die Gletscher haben sich sowohl an Länge wie an Tiefe beträchtlich vermindert, und neue Berggipfel sind aus dem Eis zum Vorschein gekommen. Fische kommen herin, Biegel überwintern hier, und es gibt weniger Eis als gewöhnlich.

Pirandello in Berlin. Der italienische Dichter Pirandello ist von Mailand kommend in Berlin eingetroffen, wo er mit den Schauspielern des Teatro d'Arte im Schauspieltheater gastiert wird.

Mac Millan über die präcolumbianische Besiedelung Nordamerikas. Mac Millan der soeben von seiner Nordpol-Expedition in Kalifornien eingetroffen ist, erklärte, er glaube daß seine Entdeckungen den unbedingten Nachweis liefern würden, daß Amerika lange vor der Entdeckung durch Columbus von Romanen besiedelt war.